Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 284. Breslau, Dienstag den 3. December 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 1. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Präsidial-Secretair, Hofrath Bergmann zu Liegnitz, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten v. Westphalen zu Liegnitz zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Stettin zu ernennen; und dem bei dem Staatsministerium angestellten Geheimen Registrator Wiese den Charakter als Kanzleirath zu ertheilen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee: Palm, Oberst u. Cmdr. des 6. Inf.-Rgts, zum Director der Divisionsschule und zum Präses der Examinations-Commission für P.-Fähnrs. der 9. Div. ernannt. v. Stoesser, Oberst und Comdr. der 9. Ldw.-Brig., gestattet, die Unif. des 22. Inf.-Rgts. beizubehalten und soll er bei diesem Rgt. als aggr. geführt werden. v. Zglinitzky, Sec.-Lt. vom 14., ins 38. Inf.-Rgt., Baron v. Reiswitz, Sec.-Lt. der 2. Schützen-Abth. als aggr. zum 22sten Inf.-Rgt. versetzt. v. Meier, Sec.-Lt. aggr. der 1sten und 2ten Schützen-Abth., in letztere einrangirt. v. Schweinichen, Stoeckel, Lampe, Sec.-Lts. aggr. der 6. Art.-Brig. zu Artillerie-Offiziern. Neumann II., Sec.-Lt. von der 6. Art.-Brig., zum Pr.-Lt. v. Schickfuß, Himpe, P.-Fähnrs., von der 6. Art.-Brig., zu aggr. Sec.-Lts. mit Inf.-Gehalt ernannt. — Bei der Landwehr: Franke, Pr.-Lt. v. D., zuletzt im 1. Bat. 23. Regts. der Char. als Hauptm. beigelegt. Bar. v. Koschkull, Major und Comdr. des 3. Bats. 20. Rgts., beim Kaiser Alexander-Gren.-Rgt. als etatsm. Stabsoffizier einrangirt. Abschiedsbewilligungen: v. Bröderlow, Oberst u. zweiter Comdt. von Posen, als Gen.-Major der Abschied bewilligt. v. Meier, P. Fähnr. (mit Sec.-Lts.-Char.) vom 6ten Inf.-Regt., ausgeschieden. Bar. v. Stosch I., Pr.-Lt. vom 2. Hus.-Regt., als Rittm. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, v. Hill, Hauptm. vom 38. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.

△ Schreiben aus Berlin, 30. Novbr. — In wohlunterrichteten merkantilischen Kreisen wird versichert, die Seehandlung habe mit Rothschild zum Behuf der Eisenbahn nach Königsberg ein Anlehn von 25 Millionen Thalern abgeschlossen, und zwar zu sehr günstigen Bedingungen: 3½ Prozent Zinsen, Einzahlung des Capitals zu 96. Das Anlehen soll mit einer Verloosung verknüpft sein. Obschon uns diese Nachricht aus ziemlich guter Quelle zukommt, vermögen wir sie nicht zu verbürgen. — Ein Geschäftsreisender, der so eben aus dem Königreiche Sachsen zurückkehrt, versichert uns, man könne sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche Erregung dort die bekannte religiöse Frage bis in die untern Schichten der Gesellschaft gemacht; am Lebhaftesten werde aber auf den Dörfern debattirt, und die guten Sachsen lassen es sich nicht nehmen, daß die Jesuiten in ihrer Mitte wirthschafteten. — Am Rhein wird für 3½ Sgr. eine geheftete Broschüre verkauft, unter dem Titel: Herr Johannes Ronge, der falsche katholische Priester und die schlechte Presse; und die Rhein- und Moselzeitung bringt einen langen Aufsatz über den Scandal mancher Besprechungen von juridischem Gesichtspunkt. — Der große Saal der Börse konnte gestern die vielen Personen aus allen Ständen kaum fassen, welche Behufs der Gründung des bekannten Lokalvereins zusammengekommen waren und aufmerksam auf die vortrefflichen Reden hörten, die von den Herren Brüggemann, Hermes, Wöniger gehalten wurden. — Die Zeitungen bringen jetzt wieder die Notiz, daß Rußland den Zollverein als Macht nicht anerkennen wolle. Hiermit ist dasjenige, was bereits vor Jahren vorgefallen ist, undeutlich ausgedrückt, da bisher noch keine Regierung den Zollverein als Macht anerkannt hat — was man Macht im diplomatischen Verkehr — nennt und da der Zollverein diese Anforderung wohl gar nicht stellt, und vermöge der deutschen Bundesakte und des Wiener Congresses, nicht stellen kann. Es giebt in Deutschland keine andere souveraine Macht als die der einzelnen Bundesstaaten, und der deutsche Zollverein existirt nicht neben dem deutschen Bund. Daß Rußland den deutschen Zollverein nicht protegirt, braucht kein Wunder zu nehmen; Napoleon sagte bekanntlich einmal: Was Deutschland?! Ich kenne kein Deutschland; ich kenne Württemberger, Bayern, Sachsen u. s. w. Was folgt daraus? Jemehr das Ausland der deutschen Einigkeit widerstrebt, je mehr müssen wir uns bemühen, diese Einigkeit zu fördern. Freilich — mit den Toasten allein ist es nicht abgemacht! — Hier ein rascher Ueberblick für die Verbreitung von Zeitungen am hiesigen Orte. Haus bei Haus findet man die Vossische Zeitung, in etwas minderem Grade die Spenersche, welche wieder in den Provinzen mehr gelesen wird. Die letztere brachte in jüngster Zeit viel Gediegenes, Vortreffliches und Unabhängiges, und rivalisirt jetzt glücklich mit ihrer Schwester. Von den Provinzialblättern am meisten verbreitet ist die Kölnische Zeitung, welche nicht bloß die öffentlichen Orte, sondern auch sehr viele Privatleute halten; dann folgt von rheinischen Zeitungen die Aachener, welche ebenfalls ein zahlreiches Publikum hat. Die schlesische und Breslauer Zeitung findet man an den meisten öffentlichen Orten, weniger schon die Königsberger und Magdeburger. Unter den auswärtigen Blättern haben die Augsburger Zeitung und der Hamburger Correspondent noch immer hier die meisten Abonnenten; dann folgt das Frankfurter Journal, die Mannheimer Abendzeitung, die Oberpostamtszeitung, die Weser- und Bremer Zeitung, die sich einzubürgern anfängt. Die deutsche Allg. Zeitung, einst das Hauptblatt für Berlin, hat auch jetzt noch ihr großes Publikum und Niemand wird verkennen, daß, je nach den schwierigen, dem Publikum ganz unbekannten Umständen, sowohl Herr Professor Bülau, wie Herr Brockhaus alles Mögliche thun, um das Blatt (literarisch wenigstens) auf einer gewissen Höhe zu erhalten; und, unserer Ueberzeugung nach, sollte man das Letztere anerkennen und stets bedenken, wie auch das rüstigste Schiff nicht gegen den Wind segeln kann. Die Königsb. Allg. Ztg., redigirt von dem Geh. Reg.-Rath Prof. Schubert, wird nirgends gehalten, und existirt für Berlin gar nicht; etwas Aehnliches läßt sich auch von dem rheinischen Beobachter sagen, obschon dieses Blatt für denjenigen, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, das Merkwürdigste und Lehrreichste ist, das gegenwärtig in Preußen erscheint. Setzen wir nun den Fall, die gesammte deutsche Zeitungspresse hätte es dahin gebracht, daß sie, gleich der Königsb. Allg. Zeitung, nicht gelesen wird, so wäre damit ein schwieriges Problem gelöst, und man könnte ohne Gefahr die vollständigste Preßfreiheit declariren. Zu bemerken ist noch, daß die Hamburger Börsenhalle ihr ausgedehntes merkantilisches Publikum hat und daß die Hamburger Neue Zeitung ebenfalls häufig vorkommt.

(Magd. Z.) Wenn man jetzt von allen Seiten über strengere Handhabung der Censur klagen hört, so fand man doch einigen Trost in der Einrichtung des Ober-Censurgerichts, das fortwährend durch seine Erkenntnisse, falls sie nur durch Beschwerden nachgesucht wurden, die freiere Besprechung öffentlicher Verhältnisse in Schutz nahm. Die öffentliche Meinung ist dabei nicht abgeneigt gewesen, diesen heilsamen Einfluß des Ober-Censurgerichts besonders dem Präsidenten desselben zuzuschreiben, und man wird daher um so geneigter sein, sich neuen Befürchtungen hinzugeben, wenn es sich bestätigen sollte, was sehr bestimmt versichert wird, daß Herr Bornemann sein Verhältniß zum Ober-Censurgericht aufgeben werde, weil er zum Direktor im Justiz-Ministerium designirt sei. Gewiß wird es schwierig sein, einen Mann für die Präsidentur des Ober-Censurgerichts zu finden, der in gleich hohem Grade das Vertrauen des betreffenden Publikums genösse, das sich Hr. Bornemann in seiner seitherigen Stellung durch vorurtheilsfreie Interpretation der Censur-Verordnungen erworben hat: ein Vertrauen, das, wie es gut begründet war, so auch auf das ganze Institut, dem er präsidirte, übertragen wurde.

(N. C.) Man kann als bestimmt annehmen, daß Maßregeln im Werke sind, welche die aufgetauchte religiöse Polemik zurückweisen; man spricht von Denkschriften, die aus sehr beachtenswerthen Stellen hervorgegangen sind, und in sehr lebhaften Farben die traurigen Folgen einer Aufregung schildern, die zu bewältigen die Pflicht der Regierungen erheische. Wie Dem auch sei, jene Polemik fängt hier in der Residenz und in fast allen preußischen Provinzen ein sehr lebhaftes Interesse zu gewinnen an, welches die bekannten Entscheidungen des Ober-Censurgerichts fördern.

(L. Z.) Sehr unerwartet ist die Frage, wo die nächste deutsche Gewerbeausstellung stattfinden werde, durch einen Beschluß des Königs von Bayern entschieden worden, wir sagen entschieden, denn man darf wohl annehmen, daß der Beschluß nicht bekannt gemacht worden wäre, wenn ihm nicht eine allgemeine Uebereinstimmung vorangegangen wäre.

(Westf. M.) Des Vicars Cierski zu Schneidemühl begründete deutsch-katholische Sekte wird hier im Allgemeinen nicht gut geheißen. Es ist wohl glaublich, daß höheren Orts dagegen eingeschritten werden wird, um das jetzt bestehende gute Vernehmen mit dem heil. Vater nicht zu stören.

(Aach. Z.) Die Berichtigung meiner Meldung, daß der Hauptmann Schlieper für sein konfiszirtes Werk 11,000 Thlr. gerichtlich in Anspruch zu nehmen berechtigt worden sei, ist ein Irrthum. Das Erkenntniß in letzter Instanz lautet allerdings auf 11,000 und noch mehre hundert Thaler, wozu noch die Zinsen kommen, da das Erkenntniß schon über ein Jahr alt geworden, ehe es der Fiskus realisirte. Dies wird zu seiner Zeit der Kläger selbst öffentlich bekräftigen.

Vom Rhein, 26. Nov. (Magd. Z.) Die Anwesenheit des Ministers Flottwell in hiesiger Provinz hat vielen Interessen Gelegenheit gegeben, sich offen und klar auszusprechen und überall hat man sich gefreut, daß solche Besuche in neuester Zeit öfter eintreten. — Man mißbilligt hier ganz entschieden das Verfahren des Klerus, welcher auf den Kanzeln gegen Victor Hugo, Eugene Sue, die Oper Lucrezia Borgia, die Trier'sche Ztg., das Frankf. J., predigt und die Wegschaffung derselben oder Desabonnement anempfiehlt. Einer solchen geistlichen Censur will man sich durchaus nicht unterwerfen, und um so weniger, als katholische Blätter, wie Katholik, Sion, Rhein- u. Mosel-Ztg., die persönlichen Angriffe gegen ihre Gegner nicht unterlassen. — Sensation erregen die Artikel der Weser-Ztg. über die neusten Ernennungen bei der kathol. Fakultät in Bonn. — Die Sensation, welche der Brief des kathol. Priesters Ronge macht, ist unbeschreiblich: es sind gewiß über hunderttausend Exemplare verbreitet. Historisch wird die Aechtheit der Tunica in Trier bald beseitigt sein, theologisch wirkt Ronge's Aufsatz, dem wir nur ruhigeren Ton und einige mildere Formen gewünscht hätten. Die von Geistlichen der Stadt Trier an das dortige Domkapitel gerichtete Vorstellung ist offenbar aus juristischer Feder geflossen. Daß der Clerus gleich Klage über die Presse erhebt, ist eine warnende Lehre, welche den Fürsten und Völkern nicht verloren gehen wird.

Trier, 25. Nov. (Magd. Z.) Aus den während der Wallfahrt nach dem heil. Rocke dargebrachten Gaben sollen Verschönerungen in dem uralten Dome, ferner ein Knaben-Convict und Unterstützungsfond für Nothleidende gegründet werden. Welcher kirchlichen Meinung man auch sei, die Wohlthätigkeit des Bischafs Arnoldi ist hier sprichwörtlich.

Trier, 26. November. — In der hiesigen Zeitung liest man folgende Erklärung: „Zur Verhütung etwaiger Mißdeutungen hinsichtlich meiner Entfernung aus Köln habe ich Folgendes zu erklären. Im Vertrauen darauf, daß die Verwahrung in der Vorrede zu meiner Schrift ihren Zweck erreichen werde, hatte ich zu Köln das

Einschreiten der Justiz ruhig abgewartet. Rechtskundige Freunde machten mir jedoch sehr motivirte Vorstellungen, wonach ich einer höhern Orts anzuordnenden Vorverhaftung entgegenzusehen habe, und überzeugten mich von der in meinen Verhältnissen begründeten Verpflichtung, einstweilen meine Person in Sicherheit zu bringen. Vor meiner Abreise habe ich jedoch dem Instructionsrichter schriftlich mein Wort darauf gegeben, daß ich mich zur Zeit dem erkennenden Richter jeden Falls, aber auch dem instruirenden sofort dann stellen werde, wenn man mir die amtliche Versicherung gebe, daß vor der Fällung des richterlichen Erkenntnisses meine persönliche Sicherheit nicht werde gefährdet werden. K. Heinzen."

Köln, 28. November. (Aach. Z.) Die Nachricht, daß das neue Sttafgesetzbuch wieder dem bevorstehenden Landtage vorgelegt werden soll, hat hier überrascht. Nach so langem Schweigen herrschte der Glaube vor, daß man an jene wiederholte Vorlage wenigstens nicht für den nächsten Landtag denke, um so mehr, da derselbe diesmal früher, als gewöhnlich, zusammentreten wird. Man darf sich der Ueberzeugung hingeben, daß der neue Entwurf wesentlich von dem ersten abweichen wird, daß auf die Ausstellungen, welche die Commission des rheinischen Landtages, so wie die öffentliche Meinung an den Tag gelegt haben, Rücksicht genommen ist. Dennoch hegte man die Hoffnung, und wir halten diese Hoffnung für eine gerechtfertigte, daß bei einer so wichtigen Sache auch der modifizirte Entwurf eine Zeitlang erst der Oeffentlichkeit übergeben werden würde, ehe er an den Landtag selbst zur Berathung gelange. Je länger übrigens eine solche Sache der Erwägung vorliegt, je mehr werden sich von allen Seiten etwaige Vorurtheile abschleifen und wird das wahrhaft Gute sich geltend machen. Es ist die Ueberraschung, welche alles verwirft, weil sie nicht Zeit zur Sonderung hat.

Posen, 29. Dec. (Pos. Z.) Die am 10ten d. M. begonnene Synode der evangl. Geistlichkeit der hiesigen hiesigen Provinz wurde am 27. d. M. durch eine gemeinschaftliche Abendmahlsfeier in der Kreuzkirche, bei welcher der Bischof Dr. Freymark die Rede hielt und administrirte und am 28sten d. M. durch eine nochmalige Versammlung in dem großen Sitzungssaale der königl. Regierung, in welcher unter andern von dem Vorsitzenden und mehreren Synodalen Reden gehalten wurden, geschlossen. Sämmtliche Synodalen sind bereits gestern und heute — sehr zufrieden gestellt von dem herrlichen Geiste, welcher die Synode durch die ganze Dauer ihrer Versammlung beseelt hat und von den Resultaten der gepflogenen wichtigen Berathungen — zu ihren resp. Gemeinden zurückgekehrt.

Deutschland.

♁ Schreiben aus Frankfurt a. M., 26. Novbr. Die Annahme eines neuen Systems für Handel und Gewerbe scheint bei den Eidgenossen sich vorzubereiten und dürfte vielleicht demnächst, nach dem Vorbilde des unter Preußens Auspicien erblühten und immer schönere Früchte tragenden großen deutschen Zoll- und Handelsvereins, ins Leben gerufen werden. Ein uns so eben zugegangenes Privatschreiben aus der berühmten Fabrikstadt St. Gallen deutet auf einen solchen Umschwung hin, indem es sich in dem Betref etwa wie folgt äußert: Nachdem der Briefsteller einen flüchtigen Blick auf die dermalige Lage der Schweiz und ihre Stellung in Mitte von Nachbarstaaten geworfen, die sie „durch Douanenlinien und Polizeimaßregeln" in gewerblicher und commercieller Beziehung immer mehr einengen, gelangt er zu dem Schlusse, auch die Eidgenossenschaft dürfte fortan dem von ihr beobachteten „System des Gehenlassens" nicht länger unbedingt huldigen, wenn sie das materielle Wohl ihrer Bewohner nicht mehr und mehr beeinträchtigt und untergraben sehen wolle. Gewiß, fährt er fort, ist es hohe Zeit, daß man in der Schweiz die im Handel und Gewerbe von andern Nationen befolgten Maximen und deren Einfluß auf die eigene Wohlfahrt näher ins Auge fasse, daß die Aufmerksamkeit der Regierungen und der Bürger von unnützen politischen Streitfragen abgelenkt und auf Gegenstände, die das materielle Wohl des Landes erzielen, hingeleitet werde, daß endlich alle, wenigstens in solchen Sachen, die das gemeinsame Auftreten aller Kantone dem Auslande gegenüber erheischen, auf möglichste Einigung derselben hingearbeitet werde. Diese wohlthätigen patriotischen Zwecke verfolgt gegenwärtig der schweizerische Gewerb-Verein. Unstreitig ist die Erzielung der commerciellen Einheit der Schweiz durch Verlegung der innern Zölle an die Grenzen, auf welche der Verein hinzuwirken strebt, und was vor Allem am Meisten zur Beseitigung der bei uns im Gewerbswesen vorkommenden Uebelstände beitragen würde. Durch eine solche Maßregel, mittels welcher eine gehörige Kontrole und Aufsicht über die Einführungen an den Grenzen stattfinden würde, kann dem schweizerischen Handwerker und Handelsmanne der ihm benöthigte Schutz gewährt werden. Allein dieser wichtige Zweck scheint noch lange vergebens seiner Erfüllung zu harren und ein anderer, die nächste Gegenwart betreffender erheischt die Niedersetzung einer Commission zur Entscheidung der Frage: Ob im Kanton St. Gallen dem Gewerbtreibenden fremder Handelsleute und Professionisten, sowie dem Hausirverkehr Schranken zu setzen sein und welche? In letzterm Sinne hat sich die Commission nun wirklich ausgesprochen. Die Sache liegt dermalen dem großen Rathe des Cantons zur Entscheidung vor. So viel verlautet, geht der Beschluß dahin, die HH. L—d und S—n eine Rundreise nach allen Kantonen machen zu lassen, um ein möglichst gleichförmiges Gesetz über diesen Hauptpunkt zu erzielen. Es ist aber zu vermuthen, daß, wenn auch dieser Antrag bei einigen größern, gewerbtreibenden Kantonen Anklang findet, derselbe dagegen bei vielen andern auf starke Hindernisse zur Durchführung stoßen dürfte. — Ueber andere dem Handel und Gewerbe fremde Zustände ertheilt uns das Schreiben nachfolgende Auskünfte: Bei Meyer und Zelle in Zürich ist die Probenummer einer neuen Zeitschrift: „Die Zukunft der Kirche" erschienen, die vom Professor Ebrard redigirt und von andern schweizerischen — namentlich Professor Lange — und auswärtigen Theologen unterstützt werden soll. — Herr Viset, der die Trennung der Kirche vom Staat zu einer Gewissenssache macht, hat aus diesem Grunde, als Prof. der Theologie zu Lausanne, dem Staatsrath seine Entlassung eingereicht. Alle Bemühungen, ihn von diesem Schritte abzuhalten, blieben bisher ohne Erfolg, doch will er die begonnenen Vorlesungen dieses Wintersemesters noch zum Schlusse führen. — Zu dem durch gemeinnütziges Zusammenwirken von Staat und Stadt neu gegründeten Museum in Basel wurde am 12. Nov., in Anwesenheit von Bürger und Raht, sodann des Stadtraths, des Hrn. Antistes, der Professoren der Universität ꝛc., der Grundstein feierlich gelegt. — Die bischöfliche Schule in Chur ist mit 5 Zöglingen eröffnet worden, wovon jedoch zwei wegen mangelhafter Vorbildung wieder abgewiesen werden mußten. Auf Anregung von Gerst, wegen Erleichterung des Transports von Briefen, die für England bestimmt sind, sprach die französische Regierung ihre Bereitwilligkeit aus, auch die mit andern Kantonen der Schweiz abgeschlossenen Postverträge wegen gleichmäßiger Begünstigungen zu erneuren.

Aus dem Großherzogthum Hessen, im November. (F. J.) Unsere großherzogliche Zeitung, welche auch das einzelne gute Korn unter dem aufgehäuften blinden Samen hervorzufinden weiß, hat uns in Nr. 234, J. 1842, das in bayerischen Blättern und früher im Hamburger Correspondenten vom J. 1787, No. 49 unter dem Artikel „Oesterreich am 18. März" erschienene herzerhebende Toleranzgebet des leider zu frühe uns entrissenen großen deutschen Kaisers „Joseph II" mitgetheilt, welches bei den dermaligen ultramontanistischen und jesuitischen Umtrieben als ein ächt christliches Glaubensbekenntniß einer apostolischen Majestät zur Belehrung und Bekehrung der dafür empfänglichen, aber auch zur Beschämung und Würdigung der dafür unempfänglichen Andersgläubigen von neuem ins Gedächtniß zurückgerufen zu werden verdient. Es ist folgendes: Toleranzgebet aus dem Gebetbuch Kaiser Joseph II. „Ewiges, unbegreifliches Wesen! Du bist ganz Duldung und Liebe — Deine Sonne scheint dem Christen wie dem Gottesläugner — Dein Regen befruchtet die Felder des Irrenden, wie jene des Rechtgläubigen, und der Keim zu jeder Tugend liegt auch in den Herzen der Heiden und Ketzer. Du lehrst mich also, ewiges Wesen: Duldung und Liebe — lehrst mich, daß Verschiedenheit der Meinungen dich nicht abhalte, ein wohlthätiger Vater aller Menschen zu sein. Und ich, dein Geschöpf, soll weniger duldend sein; soll nicht zugeben, daß jeder meiner Unterthanen dich nach seiner Art anbete? soll Die verfolgen, die anders denken als ich, und Irrende durchs Schwert bekehren? Nein! allmächtiges, mit deiner Liebe allumfassendes Wesen! dies sei weit von mir. Ich will dir gleichen, so weit ein Geschöpf dir gleichen kann — will duldend sein, wie du! — Von nun an sei aller Gewissenszwang in meinen Staaten aufgehoben. Wo ist eine Religion, die nicht Tugend lieben, nicht das Laster verabscheuen lehrte? Jede sei also von mir tolerirt, Jeder bete dich, ewiges Wesen! nach der Art an, die ihm die beste dünkt. Verdienen Irrthümer des Verstandes die Verbannung aus der Gesellschaft, ist Strenge wohl das Mittel, die Gemüther zu gewinnen und Irrende zu bekehren? Zerrissen seien von nun an die schändlichen Ketten der Intoleranz! Dafür vereinige das süße Band der Duldung und Bruderliebe meine Unterthanen auf immer. Ich weiß, daß ich der Schwierigkeiten viel werde zu überwinden haben, und daß die meisten von Denen kommen, die sich deine Priester nennen. Verlaß mich also nicht mit deiner Macht! Stärke mich mit deiner Liebe, ewiges, unerklärbares Wesen! auf daß ich alle diese Hindernisse glücklich übersteige, und daß das Gesetz unseres göttlichen Lehrers, welches kein anderes als Duldung und Liebe ist, durch mich erfüllt werde. Amen!"

Aus Bayern. Durch Ministerial-Rescript sind abermals viele auswärtige Journale, und zwar sämmtliche würtembergsche, badische, hessische, rheinische, hanoversche Blätter unter Nachcensur gestellt worden. Bei den Frankfurter und einigen anderen Zeitungen ist dies ohnehin schon länger der Fall.

Heidelberg. Die Allg. Ztg. enthält folgende Erklärung von C. Welcker: „Ich erkläre auf den ausdrücklichen Wunsch des Herrn Geh. Raths F. A. Klüber mit Vergnügen, daß derselbe an der Herausgabe der von seinem berühmten Vater für den Druck vorbereiteten, den Karlsbader Congreß betreffenden Aktenstücke, die sich in meiner Schrift: „Wichtige Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation" befinden, nicht den mindesten Antheil, ja, daß er meines Wissens auch nicht einmal Kenntniß von der beabsichtigten Herausgabe derselben je vorher gehabt hat. Die bezeichneten Aktenstücke wurden mir im Jahre 1834, mit der Vorrede und mehreren Anmerkungen von der Handschrift des damals noch lebenden, erst 1837 verstorbenen J. L. Klüber, durch dritte sichere Hand zugestellt, mit dem Auftrage dieses Dritten sie durch den Druck zur Oeffentlichkeit bringen zu lassen, wozu die erwähnte Vorrede Klübers den rechten Zeitpunkt als damals schon eingetreten erklärte (s. die angeführten „Wichtigen Urkunden" S. 105). Daß diese Mittheilung nur in Folge des Willens des hochverdienten Urhebers so vieler wichtigen staatsrechtlichen Quellensammlungen geschah, davon bin ich noch jetzt wie damals fest überzeugt. Da aber der zu jener Zeit von mir erwählte auswärtige Verleger den Druck ablehnte, so erfolgte derselbe erst jetzt in Folge neuer Beauftragung des höchst ehrenwerthen Mannes, dem das Manuscript im Jahre 1834 überlassen worden war."

Dresden. (L. Z.) In No. 183 der Vaterlandsblätter vom 16. November d. J. ist ein Aufsatz mit der Ueberschrift: Jesuiten in Sachsen, abgedruckt, worin angeführt wird: „daß ein junger Mann in Leipzig, durch einen andern, in ähnlicher Lage befindlichen, verleitet worden sei, Anerbietungen der Jesuiten Gehör zu geben, welche ihm sowohl die Mittel, seine Studien fortzusetzen, als Anstellung an einer Lehranstalt versprachen, falls er in den Orden treten wolle, so wie daß diese Verhandlungen eine Zeitlang gepflogen worden seien." Aus zuverlässiger Quelle kann jedoch mitgetheilt werden, daß, bei der durch das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts sofort angeordneten Befragung sowohl des Urhebers der Mittheilung, auf deren Grund die Red. der Vaterlandsbl. gedachten Artikel verfaßt hat, als des betreffenden jungen Mannes selbst, die obenangeführten Thatsachen sich als wahrheitswidrig ergeben haben. Beider Aussagen stimmen nämlich darin überein, daß der gedachte junge Mann, „über welchen unter dem Drucke der Noth der Gedanke, in den Orden der Jesuiten zu treten, gekommen sei," dies Ersterem nur mitgetheilt und sich dessen Rath darüber erbeten habe, worauf ihn solcher mit allem Nachdruck davon abzubringen gesucht habe. Ist nun auch, dem Vernehmen nach, die amtliche Erörterung dieses Vorganges noch nicht beendigt, so dürfte doch schon so viel aus Obigem hervorgehen, daß der angeführte Fall zu der Befürchtung einer Thätigkeit der Jesuiten in Sachsen keinerlei Anlaß giebt.

Aus dem Lippischen, 19. November. (Mannh. Abdztg.) Fünf lippische Prediger, die hier als Pietisten bekannt sind, aber vielleicht besser Altgläubige genannt würden, haben in diesen Tagen von unserer Regierung ihre Entlassung erhalten. Jene Prediger wendeten sich mit folgendem Verlangen an das Consistorium: „Der Heidelberger Katechismus soll im ganzen Lande, wenn das nicht, wenigstens in ihren Gemeinden eingeführt werden, oder sie bäten um ihreu Abschied". Das Consistorium trägt die Sache der Regierung vor, und alle fünf erhalten auf der Stelle ihren Abschied.

Oesterreich.

Prag, 22. November. (A. Z.) Die hiesige Zeitung bringt eine anderthalb Bogen starke Fortsetzung des Verzeichnisses der Subscribenten zur fünfhundertjährigen Jubelfeier der Prager Universität, für welche bereits 67,194 Fl. unterzeichnet sind. In dieser Fortsetzung finden wir den Fürsten Metternich mit 1000 Fl. Conv.-M., die Fürsten Lobkowitz und Vincenz Auersperg ebenfalls mit 1000 Fl., die Fürsten Fürstenberg und Karl Auersberg mit 1200 Fl., Fürst Johann Lobkowitz mit 3000 Fl. ꝛc. — Der Milzbrand, der in vielen Gegenden Böhmens unter den Rinderheerden so große Verwüstungen anrichtete, und sich auch in der Umgegend von Prag häufig gezeigt hat, soll hauptsächlich eine Folge des feuchten Grünfutters sein und am gefährlichsten wüthen, wo das Vieh auf die Weide getrieben wurde. An jenen Orten, wo die Stallfütterung vorsichtig und sorgfältig betrieben wird, sind Fortschritte der Seuche minder bedeutend, und noch immer finden sich viele Landstriche ganz frei von derselben.

Frankreich.

Paris, 25. November. (F. J.) Im ultramontanen Lager ist, wie man vernimmt, Zwiespalt entstanden! Nach dem Schlusse der vorigen Session wurde die Correspondenz einer gewissen Anzahl von Bischöfen lebhafter, als je betrieben, und es fand auch eine Versammlung von Prälaten in Paris statt; denn man mochte wohl fühlen, daß durch die erleuchteten Berichte der Hrn. Broglie und Thiers die Gemüther mehr, als zu irgend einer Zeit gegen die Herrschaftsansprüche des Clerus eingenommen worden waren, und es sollte nun reiflichst erwogen werden, welche Stellung das Episcopat

in dieser Lage der Dinge zu nehmen habe. Die Mehrzahl kam dahin überein, daß das Episcopat jede herausfordernde Manifestation vermeiden und fortan die leidenschaftliche und schmähende Polemik gewisser kirchlicher Journale desavouiren solle; man erkannte an, daß die wahrhaften Interessen der Religion ernstlichst gefährdet würden, wenn die Chefs der Kirche von Frankreich sich in offenen Kampf mit den Staats-Gewalten einließen; man gab zwar von den Ansprüchen, die man erhoben hatte, nichts auf, beschloß aber, zuzuwarten. Diese Zurückhaltung wurde jedoch von einigen Bischöfen nicht genehm geheißen und sie nahmen es auf sich, den öffentlichen Streit fortzusetzen. Das Univers gab bereits vor einigen Tagen das Signal zu neuem Kampfe gegen die Universität, und nun ist Hr. Clausel de Montals, Bischof von Chartres, mit einem Schreiben gegen die Berichte nachgefolgt, welche von den Hrn. Broglie und Thiers in den Kammern der Pairs und der Deputirten über die Unterrichtsfrage und zu Ungunsten der Ansprüche des Clerus erstattet worden. — Diesen Morgen verbreitete sich hier das Gerücht, es seien von der Pariser Polizei wichtige Papiere in Beschlag genommen worden, unter anderen mehrere Briefe Zurbano's und Espartero's, aus welchen hervorginge, daß die Schilderhebung Zurbano's eine in London im voraus abgekartete Sache gewesen sei und Espartero nur auf die Nachricht vom ersten Erfolge Zurbano's warte, um nach Spanien zurückzukehren. — Die Regierung soll höchst ungünstige Nachrichten aus Spanien erhalten haben; man sagte, die Königin Christine begebe sich in größter Eile nach Paris.

Nach den Berichten der Reisenden aus Spanien fängt die Treue der Truppen zu wanken an. Uebrigens ist es falsch, daß der Aufstand im Namen Esparteros geschehe. Sein Name ist nicht proclamirt worden; der Aufstand geschieht im Namen der Constitution und aus Haß gegen die Contrevolution und trägt den Charakter eines nationalen Beginnens.

⁂ Paris, 26. November. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumont, ist von seiner Rundreise zurück und Marschall Bugeaud aus Marseille hier eingetroffen; es geht stark die Rede, der letztere werde das Portefeuille des Kriegs übernehmen, dieweil Marschall Soult darauf besteht, abtreten zu wollen. Unsere Blätter sind immer noch in Verlegenheit, womit sie ihre großen Spalten füllen sollen, und wärmen in Ermangelung frischer Speise die alten Schüsseln wieder auf. Natürlich nimmt Spanien einen großen Theil des der Politik zugestandenen Raumes ein, wenn auch in Ermangelung sicherer Nachrichten es bei einer Conjecturalpolitik sein Bewenden haben muß, und jedes Blatt nach seiner Farbe den Zustand der spanischen Angelegenheiten dunkler oder lichter hält. Während auf der einen Seite der spanische Aufstand als gedämpft geschildert wird, läßt zum Beispiel der National sich von Bayonne vom 22. schreiben: „Der Aufstand wird immer drohender; in der Provinz Lerida und in der Hauptstadt ist die Bewegung im Begriff auszubrechen; Andalusien ist in einem Zustande der Gährung, und nach den letzten Berichten aus Gallicien wurden die Pronunciamientos von zwei der bedeutendsten Städte stündlich erwartet." Am 19. war der Namenstag der spanischen Königin, und ganz Madrid war in Freude und Jubel, wozu die von den ministeriellen Blättern mitgetheilte Nachricht von der schnellen Zerstreuung der Schaar Zurbano's auch das ihrige beigetragen haben soll. Am Morgen war große Cour und Handkuß, Abends war großer Ball bei Narvaez, dem die beiden Königinnen (denn Spanien hat deren jetzt zwei), und die ganze Diplomatie beiwohnten. Auf dem Balle unterhielt man sich von Zurbanos Unglück, ja man wollte selbst wissen, daß er gefangen und seiner Strafe gewärtig sei. Nach dem Heraldo hätte der Generalcapitain von Soria den Einwohnern durch eine laconische Proclamation verkündigt, mit dem Rebellen Zurbano sei es aus. In der That scheint sich das Gerücht von der Einnahme Sorias durch Zurbano nicht zu bestätigen, da alle Berichte aus Madrid vom 20. darin übereinstimmen, Zurbano's Handstreich sei verunglückt. Es meldet vielmehr ein aus Soria vom 17. datirter offizieller Bericht des Obristen Corres, des Commandanten einer der Zurbano verfolgenden Colonnen, daß Zurbano damals in der Richtung nach dem Ebro über Yanguas, auf der Straße von Soria nach Calahorra, floh. Ueber die Bewegung, welche in einigen Thälern Oberarragoniens ausgebrochen wäre, fehlt es bis jetzt noch an bestimmten Nachrichten. Einige behaupten sogar schon, Zurbano sei bereits auf französischem Gebiete angelangt. Da die Regierung die telegraphischen Depeschen nicht bekannt macht, so herrscht überall Unsicherheit und die widersprechendsten Gerüchte finden Glauben.

Spanien.

Madrid, 19. November. — Die Proclamationen Zurbanos beweisen, daß eine geheime Centraljunta die ganze Verschwörung leitet. Die Generale Ignacio Cuevillas und Fernando Casada sind in der Nacht des 18ten von Madrid abgereist, um das Commando über zwei sehr starke Truppen-Colonnen zu übernehmen, die gegen Zurbano marschiren.

Madrid, 20. November. — Die Gegner des Prinzips der Erblichkeit der Senatorenwürde haben im Congreß mit einer Majorität von 28 Stimmen gesiegt.

Man brachte heute das Gerücht in Umlauf, Zurbano, einer seiner Söhne und der Offizier Muro seien in der Umgegend von Burgos gefangen genommen worden. Die ministeriellen Journale versichern auf das bestimmteste, Zurbano's Schilderhebung sei total mißlungen.

(A. Z.) Prim ist, wie Sie schon wissen werden, zu sechsjährigem Gefängniß auf einem Castell *) verurtheilt — ein Straferkenntniß, welches in der That sehr leicht ist im Verhältniß zu dem ihm schuldgegebenen schweren Verbrechen. Zumal wundert man sich allgemein, daß man diesen Mann nicht degradirt hat.

Portugal.

Lissabon, 20. November. (B.-H.) Die Pairskammer ist gegenwärtig hauptsächlich mit den ihr vorgelegten Gesetzentwürfen wegen Einführung neuer oder Erhöhung bereits bestehender Abgaben beschäftigt, Anträge, welche bestimmt sind, die Mittel zur Deckung des Einnahme-Deficit herbeizuschaffen und welche, wie seiner Zeit berichtet, die Deputirtenkammer bereits genehmigt hat. — Die Deputirtenkammer beräth mittlerweile den Antrag der Regierung, einen Aufschlag von 5 pCt. auf die bestehenden Steuern und Abgaben zu bewilligen, wodurch man zunächst die Zinsen der von den Tabakspächtern aufgebrachten Anleihe zu decken beabsichtigt. Die Comité der Kammer hat sich zu Gunsten des Antrages erklärt. — Die neulich erwähnte neue Verfügung, welche jedes aus irgend einem Hafen Portugals absegelnde Schiff verpflichtet, sich mit einem, mit baarer Zahlung zu vergütenden Gesundheitspasse zu versehen, hat zu vieler Unzufriedenheit unter den fremden Schiffern Veranlassung gegeben. Die französischen Schiffe scheinen entschlossen zu sein, ohne Ausnahme die Abgabe nicht zu bezahlen und werden darin von ihrem Consul unterstützt. Der Visconde Sa da Bandeira hat die Frage wegen Begünstigung des Sclavenhandels von Seiten der Behörden in den portugiesischen Besitzungen in Afrika in der Pairskammer wieder in Anregung gebracht.

Großbritannien.

London, 25. November. (B.-H.) Die Nachricht, daß die Wahl des Hrn. Polk zum Präsidenten der Ver. Staaten so gut wie gewiß ist, hat hier im Allgemeinen keinen günstigen Eindruck hervorgebracht. Man scheint die Befürchtung zu hegen, daß die England feindselige Stimmung in den Ver. Staaten unter dem Schutze des neuen Präsidenten ihr Haupt wieder erheben, und daß die politischen Beziehungen zwischen England und den Ver. Staaten, welche man durch die Erwählung des Hauptes der Whig-Partei, Hrn. Clay, consolidirt zu sehen hoffte, von Neuem auf Jahre hinaus auf einen unsichern Fuß gestellt werden.

Ein Ereigniß von Bedeutung in der hiesigen Presse und in der Geschichte der kirchlichen Zwistigkeiten ist der Abfall der Times von den Tractarians und Puseyiten, welche bisher eifrige Vertheidiger in ihnen fanden. Die Times werden wegen dieses Abfalls besonders von der Post auf die erbittertste Weise angefeindet.

Gestern sind dem Banquierhause Rogers, Olding und Comp. in St. Clements-Lane Valuten zum Betrage von 40,000 Pfd. St. aus einer eisernen Kiste gestohlen worden.

O'Connell ist am 22. in Dublin wieder eingetroffen.

In allen Theilen Englands finden Meetings zu Gunsten des Pater Mathew statt welche beträchtliche Summen bereits zusammengebracht haben und den Pater bald aus allen Verlegenheiten ziehen werden.

Belgien.

Brüssel, 26. November. — Vlaemsch Belgen hatte dieser Tage in Abrede gestellt, daß Espartero kürzlich in Brüssel gewesen sei. Das Journal de la Haye versichert dagegen, daß der Exregent 18 Stunden in Brüssel sich aufgehalten und daß es im Stande sei, das Haus zu bezeichnen, wo er gewesen, und die Personen, die gesprochen habe.

Schweiz.

Luzern. Man sagt, Hr. Siegwart habe auf dem Horberberge ein Feuersignal errichten lassen, um vermitelst desselben bei allfälligem Ausbruch von Unruhen die ultramontanen Verbündeten in den benachbarten Kantonen zu schneller Hülfe mahnen zu können.

*) Die Nachricht des Journal des Débats, das Prim nicht auf eine einheimische Festung gefangen gesetzt, sondern nach einem überseeischen Presidio deportirt werden solle, ist nach Obigem, wie allen Madrider Zeitungen zufolge, ungegründet.

Schweden.

Stockholm, 22. November. — Die Anhänger des falschen Propheten E. Janson haben in den Nordlanden verbreitet, daß derselbe vor einiger Zeit eine Audienz bei Sr. Maj. gesucht und erhalten, und der König ihm gesagt, nichts dagegen zu haben, wenn er seine Versammlungen fortsetzen wolle. Besser unterrichtet wollen Andre sein, wonach der König ihn kurzweg gefragt, ob er Gnade oder Recht verlange, und als er auf Letzteres bestanden, ihn mit der Weisung, sich an die Gerichte zu wenden, fortgeschickt.

Christiania, 22. November. — Der König wird im Januar erwartet und wird vermuthlich das Storthing in eigener Person eröffnen. Man hat aus einer der Gruben in Kongsberg neulich einen Silber-Erzklumpen von mehr als 6 Schiffspfund an Gewicht gebracht, der an 3 Schiffspfund fein Silber liefern dürfte; vielleicht der größte, der schon irgendwo gebrochen worden.

Osmanisches Reich.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 25. Nov. Berichte aus Konstantinopel schreiben die neuesten durchgreifenden Veränderungen in den türkischen Staatsämtern der adoptirten Absicht zu, den alten türkischen Geist zum Nachtheil des Christenthums zu wecken, und die früher für nöthig erkannten Reformen zur Verbesserung des beklagenswerthen Zustandes des türkischen Reiches wieder zu unterdrücken. Der Sultan selbst hat keinen Willen; Riza Pascha, der allmächtige Günstling, bewacht ihn mit Aengstlichkeit und vermeidet es darum auch, sich zum Großvezier ernennen zu lassen, wodurch er seinen Einfluß zu verlieren, oder wenigstens getheilt zu sehen fürchtet. — Soliman Pascha, der neue Reichsraths-Präsident, soll übrigens seine Beförderung auf diesen hohen Posten bloß dem Umstande zu verdanken haben, daß er ausersehen sei, sich mit der jüngern Schwester des Sultans zu vermählen, die erklärt haben soll, daß sie keinen Mann nehme, der schon im Besitz einer Frau gewesen. — Vom Libanon hatte man in Konstantinopel keine beruhigenden Berichte; eine Einigung zwischen Maroniten und Drusen ist nicht zu Stande zu bringen, und man ist sogar wegen neuer Feindseligkeiten in Sorge. Die türkische Flotte wird darum zum Theil an der syrischen Küste, man sagt in der Bai von Marmaritza und bei Beirut, überwintern, und der Kapudan Pascha seinen Aufenthalt in Beirut verlängern. — Emir Beschir, aus der Familie Schehab, macht sich neuerdings Hoffnung, daß die Verwendung Frankreichs und Oesterreichs zu seinen Gunsten von Erfolg sein werde.

Der Morning-Herald enthält folgende, die Wahrheit wohl sehr übertreibende Correspondenz d. d. Konstantinopel, 30. October: Wie ein eben hier angelangter Eingeborener aus Daghestan versichert, fielen im Frühjahr und Sommer nicht weniger als sieben oder acht blutige Gefechte vor, in welchen die Russen eine Unzahl Menschen verloren, und in deren Folge nicht weniger als 45 Positionsplätze. So herabgebracht waren sie, daß die Bande der Mannszucht sich bei ihnen lockerten, und bei einem Orte Namens Bassil-Bey gingen zwei Generale mit all ihren Truppen zu Schamil über. (!) Darauf berief der russische Oberfehlshaber einen Kriegsrath, der in den Bädern von Sidschak-Su gehalten wurde Dieß geschah muthmaßlich zu Anfang Septembers. Hier ward ein großer Gesammtangriff des ganzen Heeres auf die Gebirgsbewohner vorgeschlagen; aber viele Offiziere erklärten auf ihre Truppen sich nicht verlassen zu können, und endlich wurde beschlossen, dem Schamil Bey Eröffnungen wegen eines Waffenstillstandes zu machen. Schamil, welchem nachgerade die Lebensmittel ausgegangen waren, willigte ein, unter der Bedingung, daß während der Einstellung der Feindseligketten die Russen sein Lager mit Proviant zu versorgen hätten. Auf diese Uebereinkunft hin ward ein Waffenstillstand geschlossen bis zum Kassim-Tage (7. November), an welchem Tage die Daghestaner den Krieg mit allem Nachdruck zu erneuen gesonnen sind. Einem Schreiben aus jener Weltgegend zufolge betragen die dießjährigen Verluste der Russen, an Todten, Verwundeten und Vermißten, 60,000 (!) Mann; die der Gebirgskrieger 12,000. Möglich, daß dieses wahr ist; mäßigere Ziffern würden aber mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben."

Rhodus, 6. Novbr. (A. Z.) Das türkische Geschwader, bestehend aus 5 Linienschiffen, befindet sich bei Marmaritza. Dasselbe wird stets von einer französischen Kriegsbrigg beobachtet. Die Bewohner von Castelrosso, größtentheils Schiffer, welche im häufigen Verkehr mit Aegypten sind, wollten sich bei der Rückkunft von dort in die Sanitätsvorschriften nicht fügen, und da der Quarantainevorsteher Halil Effendi nicht zu bewegen war, ihnen die Contumaz zu erlassen, so verklagten sie ihn bei unserm Gouverneur Hassan Pascha, welcher den Effendi hierher zur Untersuchung berief. Die Bewohner von Castelrosso wurden nun, da dieser nur pflichtgemäß gehandelt hatte, aufgefordert, sich zu rechtfertigen, allein sie leisteten nicht nur keine

Folge, sondern empfingen den unter Bewachung zurückgekehrten Effendi mit Steinwürfen und erklärten sich unabhängig von der Pforte. Auch auf den Inseln Calimnos und Cassos herrscht die größte Gährung.

Amerika.

Nordamerikanische Blätter geben den auf Cuba durch den Orcan vom 5. October angerichteten Schaden auf 10 Millionen Dollars an.

Rio de Janeiro, 13. October. — Aus Rio Grande wird berichtet, daß der Baron Caxias die Provinz so gut wie vollständig unterworfen habe; nur Canavaro, Joao Antonio und Bento Gonçalve an der Spitze von 1000 Mann schlecht disciplinirter Truppen, hatten sich noch nicht unterworfen und führten einen schwachen Guerillas-Krieg gegen das 10,000 Mann starke brasilianische Heer an der Grenze von Montevideo.

Zur großen Freude der Brasilianer ging das Gerücht, daß sowohl die Kaiserin von Brasilien wie die Prinzessin von Aquila guter Hoffnung seien, was die kaiserl. Dynastie sichern würde.

Miscellen.

* Ein Original-Lustspiel außer der Bühne wurde in diesen Tagen in Sondershausen aufgeführt. Die handelnden Personen sind Herr Heckscher und Herr Capellmeister Guhr. Heckscher hatte nämlich nach Frankfurt gemeldet, er leide am Gehör, daher er nicht spielen, und also nicht ins Engagement treten könne. Guhr ließ sich nun als Fremder bei ihm einführen und erschien vor ihm in einem stattlichen Anzuge, mit goldenen Ketten, ein paar Orden ꝛc., so, daß er mehr aussah, wie ein Minister, als wie ein Capellmeister. Heckscher, der ihn nicht persönlich kannte, empfing ihn artig, und sprach mit ihm, ohne das mindeste Zeichen von Harthörigkeit. Als ihm aber Guhr, auf sein wiederholtes Fragen nach seinem Namen, endlich sagte: Ich bin der Capellmeister Guhr aus Frankfurt, wurde Heckscher plötzlich taub, hielt die hohle Hand hinter das Ohr und fragte nach Art tauber Leute: Wer sind Sie? — daß diese Komödie ihm aber nun nichts mehr fruchtete, ist natürlich. Guhr nahm gleich einen Advokaten an, Heckscher auch. Guhr stellte den Hofmedicus zur Rede, der selbst gestand, er glaube nicht an Heckscher's Taubheit ꝛc. Guhr begehrte auch eine Audienz beim Fürsten, und erhielt durch das Hofmarschallamt die schriftliche Zusicherung, daß Heckscher nicht für Sondershausen engagirt werden würde, so lange er eine Verbindlichkeit in Frankfurt habe. So steht jetzt die Sache. Heckscher darf nicht spielen, oder er muß 3000 Fl. rhein. Reugeld an die Frankfurter Direction bezahlen.

Oldenburg, 24. Nov. In einer Polemik Vischers, des Tübingers, gegen den heuchlerischen Pietismus wird der geistliche Hochmuth des Pietisten durch die nachstehende Worte scharf gezeichnet: „Er verdammt das erlaubte Selbstgefühl jeder gesunden Natur, und rühmt sich in häßlich-stolzer Demuth als das auserlesene Rüstzeug der göttlichen Gnade, ohne dessen Eifer Gott selbst sterben müßte. . . . . Die höchsten Gefühle des Gemüths liegen dem Pietismus zum Grunde und schlagen in ihr Gegentheil um, Religion wird Gottlosigkeit, Glaube Unglaube, Wahrheit wird Lüge, Eifer wird moralische Mordsucht. Dieser Eifer ist ansteckend, der Pietismus ist durch die schillernden Farben, die seinen gährenden Sumpf bedecken, für Menschen von mehr Einbildungskraft als Denkfähigkeit, mehr guten Willen als Verstand, am meisten aber für Menschen, welche sich durch Ausschweifungen geschwächt haben, und da sie an ihrem Willen verzweifeln, sich den Willen als Gnade, die von außen kommt, vorzustellen ein Bedürfniß fühlen, durchaus contagiös."

Solothurn. Das Denkmal Koszciusko's in Zuchwyl ist von der Hand der ausgewanderten Polen mit Zeichen der Anhänglichkeit seines Volkes geschmückt worden. Das Brustbild Kosziusko's in Medaillenform, von der Hand David's gefertigt, ist mit einem schwarzen eisernen Reif umgeben, worauf mit goldenen Lettern die Worte stehen: Fratres patri suo (die Brüder ihrem Vater) 15. Oct. 1844. Darüber erhebt sich ein Stern mit goldenen Strahlen.

Bei Hertford wurde Todtenschaugericht über die Leiche einer Frau gehalten, die sich selbst zufällig mit einer Flinte erschossen hatte, die von ihrem Mann aus Nachlässigkeit auf dem Tische liegen gelassen worden war. Nach engl. Rechte wurde das Gewehr als eine Sache, durch die ein Mensch verunglückt war, mit einer Gottesbuße von 10 Sh. belegt. Der Besitzer der Flinte konnte aber das Geld nicht sofort erlegen und würde ins Gefängniß haben wandern müssen, wenn nicht die Geschworenen sich seiner erbarmt und selbst die Buße bezahlt hätten, die sie ausgesprochen hatten.

Wasserzubringer von neuer Erfindung. Vor Kurzem wurde zu Bremen mit einem von dem Stellmacher D. Grede daselbst für die Stadt Verden verfertigten fahrbaren großen Wasserzubringer, der mit einem, nach einer neuen Idee hergestellten, in sechs eisernen Stützen mit einem Hebelarm sich bewegenden Pumpenwerk von 20 Fuß Länge, welches das Doppelte gegen ein gewöhnliches leistet, ein interessanter Probeversuch gemacht, wobei vermittelst einer an die Maschine geschrobenen und in den Stadtgraben gelegten luftdichten Saugröhre, durch Verwendung von 18 Mann, bei Verrichtung von 58 Zügen, deren jeder bei 18 Zoll Kolbenhub in 8zölligen Pumpenstiefeln, an 922 Cubikzoll Wasser liefert, an 30 Cubikfuß Wasser in einer Minute gehoben wurden. Durch doppelte an die Maschine geschrobene, mit 2½zölliger Schrauben-Mündung versehene Schläuche kann diese Wassermenge, bei Verwendung von 18 bis 24 Mann und der Wirkungskraft eines möglichst großen Windkessels, bis zu 2000 Fuß Entfernung, und nach Umständen bei Anwendung längerer Schläuche, noch weiter nach einem ausgebrochenen Brande geschafft und daselbst drei von den gewöhnlichen Feuerspritzen, welche bei 5½zölligen Pumpenstiefeln und 11 Zoll Kolbenhub, mit jedem Zuge etwa 247 Cubikzoll Wasser verbrauchen, bei gleichmäßiger Bedienung mit dem Zubringer, mit hinreichendem Wasser versehen werden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

‡ Von der Oder, 26. Novbr. — Mit der Oder scheint die Grenzlinie gezogen, hinter der die menschheitliche Entwickelung bisher in der Branntweinblase unterging. Der Fuselgeist steht in so schroffem Gegensatze mit der vorwärtsstrebenden unendlichen Geisteserfüllung des Christenthums, daß bei einer so von der Branntweinpest inficirten Masse, wie die Bevölkerung Oberschlesiens namentlich auf dem platten Lande, für die Bekehrung derselben zur Enthaltsamkeit nothwendig ein ganz anderer Gesichtspunkt genommen werden muß, als von vielen Seiten her geschah. Die doctrinäre Zersetzung der Angelegenheit hat gewiß viele Wahrheit enthalten. Manche mißtrauische Seitenblicke erscheinen dabei, im Hinblicke auf die jetzigen kirchlichen Zustände, besonders auf die Verehrung des heiligen Rocks, hinlänglich motivirt, ja es drängen sich der feinern Combination gewisse Befürchtungen bei der großen Thatsache der raschen oberschlesischen Bekehrung von selbst auf. Aber die praktischen Erfolge an sich können bei der nachträglichen theoretischen Beleuchtung vom höhern moralischen Standpunkte aus, weil sie auf die oberschlesischen Zustände gar nicht paßt, nimmer an ihrer Erfreulichkeit verlieren. Man hat den Beitritt zu den dortigen Mäßigkeitsvereinen aus freien moralischen Entschlüssen wollen hervorgegangen sehen, aus der Erkenntniß des lasterhaften Uebels an sich, nicht aus Furcht vor angedrohten Kirchen- und Höllenstrafen, und die Enthaltsamkeit selbst nicht aus Eides- und Gewissenszwang. Dazu aber müßte die moralische Versunkenheit dort nicht einen solchen Grad erreicht haben. Um einen sittlich vernünftigen Entschluß zu fassen, muß man der Vernunft nicht beraubt sein, wie der oberschlesische Bauer in seiner ewigen Trunkenheit, der darin höchstens eine Stufe über dem Schweine stand, das seine Hütte theilte. Bei ihm also konnte von einem freien moralischen Entschlusse nicht die Rede sein, da er unter einer so unbedingten Knechtschaft des Fuselgeistes seufzte, der alle christliche Erkenntniß in ihm erstickte. Hierzu mußte er erst aus dem giftigen sinnverwirrenden Nebel der Branntweinschänke herausgekämpft, er mußte einmal erst nüchtern werden. Wenn dies die katholische Geistlichkeit Oberschlesiens zunächst nur durch einen absoluten Gewissenszwang zu bewirken wußte, nachdem alle andern minder drastischen Mittel fruchtlos blieben, so ist dies wieder einmal die Geschichte vom Ei des Columbus, und im Interesse der Humanität immer dankbar anzuerkennen, während in Niederschlesien ein solches Verfahren einem ganz andern Criterio zu unterwerfen wäre. Es fehlt gegen die sporadische Trunksucht nicht an moralischen außerkirchlichen Mitteln, die nicht minder wirksam zu sein versprechen, als in Oberschlesien die kirchlichen. So fand ich vor einigen Jahren zu Brieg in einem Schankhause die Namen notorischer Säufer angeschlagen, und dabei, wenn ich mich recht erinnere, die obrigkeitliche Verordnung, ihnen nicht mehr als ein Glas einzuschenken. In dieser Stadt ist jetzt auf den Antrag des Magistrats beschlossen worden, gewisse der Trunksucht ergebene Bürger von der Theilnahme an den bürgerlichen Ehrenrechten als deren unwürdig, auszuschließen, was ohne Zweifel dort noch nicht ohne Erfolg bleiben wird, wie bei dem oberschlesischen Bauer vielleicht bei der Androhung des Verlustes seiner Gemeinderechte. Brieg besitzt überhaupt jetzt in Herrn Bürgermeister Golz einen Polizeichef, der in der Hinwirkung auf erhöhete allgemeine Sittlichkeit alles Lobes würdig ist. Die kräftigsten Maßregeln suchen die Sittenlosigkeit des Proletariats abzuwenden; durch seine Bemühung entstand ein Verein zur Erziehung sittlich verwahrloseter Kinder und eine Arbeitsanstalt zur Besserung arbeitsscheuer Trunkenbolde und Landstreicher. Auch der Straßenpolizei widmet der Herr Bürgermeister seiner unausgesetzten sorgfältigen Beachtung, und mit der Entfernung von Unreinlichkeiten aller Art verliert Brieg allmälich den augenfälligen polnischen Straßencharakter, den es in einigen Stadttheilen vorzugsweise zur Schau trug. Die alten langen hölzernen Dach-Schnabel-Rinnen, welche beim Regen den Wanderer mitten auf der Straße so gemüthlich begossen, sind, wie manche andere Unbequemlichkeiten, welche die Mutter Gewohnheit ertragen ließ, auf seine Verordnung entfernt worden. Es ist sehr natürlich, daß die polizeiliche consequente Strenge des Bürgermeisters in manche bürgerliche Gewohnheitssünden störend eingreift, und daß die so incommodirten Personen wahrscheinlich nicht vom Lobe seiner Verwaltung überfließen. Allein wo ist die Amtspflicht, die nicht mit fremden individuellen Meinungen und Interessen collidirt, wenn sie gewissenhaft nach der Ueberzeugung des Oberbeamten ausgeübt werden soll! Und hier hat diese Amtspflicht in der Sorge für das Communalwohl und zugleich in der polizeilichen Aufsicht zwei verschiedene Richtungen, die sich zwar nicht direct wohl aber indirect bisweilen durchkreuzen. Als erster Communalbeamter hat Herr Golz vielfach bewiesen, daß ihm das Wohl, die moralische Erhebung und Bedeutung des Bürgerthums sehr am Herzen liegt, und wenn Brieg an lebendigem Communalsinne manchen andern Provinzialstädten zur Zeit noch nachstehen sollte, so liegt die Schuld gewiß nicht am Mangel seiner übrigens ersteinjährigen amtlichen Thätigkeit. — Der Brief von Johannes Ronge hat auch in Brieg außerordentliches Interesse gefunden. Wie ich höre, ist in der katholischen Kirche Sonntags den 24sten d. M. dagegen von der Kanzel geeifert, und mit vollkommen hierarchischen Tone der Glaube an die Wunderkraft des heiligen Rockes gefordert worden. Aber die katholischen Brieger sind sehr gemäßigt, und das Anathem hat eine ganz entgegengesetzte Wirkung, nämlich ziemlich allgemeine Indignation gegen den eifernden Pater, hervorgebracht. Eine Bürgerin soll sogar gegen einen protestant. Geistlichen geäußert haben: zu solchen Predigten wolle sie die Kirche gar nicht wieder besuchen, und lieber zum Lutherthum übertreten. Bei aufgeklärteren Katholiken wäre daher den Priestern in ihrem Eifer für die heilige Rocksache Vorsicht zu empfehlen, damit die Sache der Kirche nicht damit identificirt erscheint, wie bei der glaubensblinden Masse. Was an dieser mit dem Glaubenszwange gewonnen wird, wird bei den Vernünftigen verloren, und leicht das Kind mit dem Bade verschüttet. Schon ist in dem einen der Brieger Lokalblätter von einem Katholiken ein Aufruf einer Adresse an Ronge erlassen worden.

Der sinkende Credit der kleineren Grundbesitzer.

Breslau, 24. November. — In der so eben im Buchhandel erschienenen statistisch-geschichtlichen Darstellung der preußischen Eisenbahnen von Dr. v. Reden wird eine deutliche Uebersicht und Zusammenstellung der enormen Summen gewährt, welche zum Theil schon verwendet und zum Theil noch erforderlich sind, um den Bau dieser neuen Verkehrsstraßen zu vollenden. So sehr wir auch mit Freuden den Zeitpunkt begrüßen müssen, welcher uns dies großartige Werk in seiner Vollendung zeigen wird, und so sehr auch jeder ächte Vaterlandsfreund darin einen mächtigen Hebel für die physische und geistige Thätigkeit des socialen Zusammenlebens erblicken wird, so kann es auf der anderen Seite auch nicht Wunder nehmen, wenn bei dem ruhigen und erfahrenen Beobachter der Zeitverhältnisse Bedenken aufstoßen in Bezug auf den Einfluß, den diese Riesenwerke auf die augenblicklichen Verhältnisse des Verkehrs ausüben, und wenn so Mancher darin seine Existenz gefährdet sieht. Die bedeutenden Geldmittel, welche dieserhalb schon verwendet worden sind und in größerem Maaße noch verwendet werden müssen, sind es, welche vielen Gewerbtreibenden und Grundbesitzern Sorge um ihre nächste Zukunft verursachen, und dies im Lichten betrachtet auch nicht mit Unrecht.

165,000,000 Rthlr. nach v. Reden's Angabe sind wenigstens erforderlich, um das Netz der vaterländischen Eisenbahnen herzustellen, Capitalien, welche noch vor wenigen Jahren dem innern Handel, dem Landbau und sonstigem Gewerbe des Volkes zum größten Theile angehörten, demselben jedoch jetzt entzogen werden, ohne daß ein augenblicklicher Ersatz geboten werden kann. Dazu kommt noch, daß eine vielleicht eben so große Summe unserer Seits den ausländischen Bahnen zufließt, ohne daß wir einen nahmhaften Umlauf unserer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu № 284 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Dienstag den 3. December 1844.

(Fortsetzung.)

Eisenbahn-Effekten in dem Auslande bemerkten. — Wie wenige Grundbesitzer wir in unserer Provinz haben, welche ihr Eigenthum unverschuldet besitzen und dem zu Folge nicht unbedingt der Darlehne bedürfen; wie schwer dieselben jetzt schon namentlich bis zu zwei Drittheil des Taxwerthes zu beschaffen sind, ist jedem damit vertrauten Geschäftsmanne in Genüge bekannt. Wo Hypotheken in diesem Umfange vorhanden, werden dieselben durch Kündigung zum Theil schon eingezogen, und steht dies für die Folge, je mehr die Eisenbahnen ihrer Vollendung nahe gebracht und je häufiger die dazu erforderlichen Einzahlungen ausgeschrieben werden, noch mehr zu erwarten. Der Grundbesitzer glaubte schon in dem Gesetz vom 24. Mai d. J. dem schon damals fühlbaren Geldmangel für den Landbau und die Gewerbe eine Abhülfe zu erblicken, und daß in Folge der durch dieses Gesetz momentan hervorgerufenen Geldcrisis die früher zur Actienspeculation verwendeten Gelder dem Verkehre wieder zufließen würden, ohne zu wissen, daß die Tendenz unserer Regierung bei Emanation dieses Gesetzes keine andere war, als der damals allgemein herrschenden Sucht, in Eisenbahn-Actien zu speculiren, einen Zügel anzulegen und dem Unerfahrenen einen Wink zu geben, sich nicht durch trügerische Vorspiegelungen verleiten zu lassen, über seine Kräfte zu speculiren. Dadurch ist die Verlegenheit des Grundbesitzers nicht behoben worden. Der vorsichtige Capitalist erkennt jetzt den richtigen Zeitpunkt, bei dem so niedrigen und größtentheils weit unter den Werth herabgedrückten Course aller Eisenbahn-Effecten seine Capitalien mit Gemächlichkeit in Papieren solcher Bahnen anzulegen, wo die Rentabilität schon augenscheinlich und wo dieselbe mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht. Er läßt sich jetzt williger dazu finden, als vor Emanation des Gesetzes vom 24. Mai d. J., und lebt dabei mit Recht der Hoffnung, ohne auf die, nicht den geringsten Maaßstab für den Werth solcher Papiere abgebenden beständigen Fluctiationen der Börse zu achten, in wenigen Jahren seine Gelder mit 5, 6, 7 pCt. und noch höher verzinst zu sehen. Der bereits unter pari stehende Cours der Pfandbriefe, Staatsschuldscheine 2c., womit unser Geldmarkt täglich mehr überschwemmt wird, liefert uns hinlänglichen Beweis hierfür. Und sollte es den nicht pupillarisch sicher stehenden Hypotheken besser ergehn? Wahrscheinlich nicht. Die ritterlichen Grundstücke unserer Provinz werden dagegen weniger von dieser Crisis berührt. Das königl. Credit-Institut giebt willig Darlehne auf ⅔ des Taxwerthes solcher Besitzungen. Anders verhält es sich jedoch mit den ständischem und bäuerlichen Grundstücken. Die 5 pCt. Zinsen, welche dieselben gern dem Capitalisten für Darlehne offeriren, welche über die Hälfte des Taxwerthes hinaus zu stehen kommen, bieten demselben keinen Ersatz für den Ausfall, den er erleidet, wenn er dadurch sein Geld den für die Zukunft höhere Zinsen tragenden Eisenbahn-Papieren entzieht.

Mehrfach ist diese Angelegenheit in öffentlichen Blättern schon zur Sprache gebracht und sind Vorschläge zur Abhülfe gemacht worden. Die hiesige Stadt-Commune ist bemüht, durch Constituirung eines Hypotheken-Leih-Instituts für die städtischen Grundstücke der Gefahr vorzubeugen. Möchten nur bald für das Gemeinwohl sich interessirende Männer auftreten, und geeignete Schritte auch in Bezug der ländlichen Grundstücke und der der kleineren Provinzialstädte zu thun, und namentlich diese Angelegenheit unsern verehrlichen Landständen zur besonderen Berathung auf dem nächsten Landtage zu empfehlen. Die muthmaßliche Folge dürfte, wenn keine Hilfe kommt, sonst sein, daß der größte Theil der Grundstücke in Rede an ihrem äußern Werthe verlieren würden und mancher Besitzer genöthigt wäre, sich seines Besitzes zu entäußern. Ob es ihm aber so leicht, wie bisher, sein wird, einen Abnehmer für sein Grundstück zu finden, ist sehr die Frage, und dürften wir unter solchen Aspecten einer Zeit nicht mehr fern sein, wo wir Subhastationen und gerichtliche Veräußerungen in Genüge erleben.

Theater.

Breslau, 30. Novbr — Als Referent seinen Bericht über Köster's Maria von Schottland schrieb, glaubte er sich frei von jeder Parteilichkeit, welche bei dem Benefizstücke einer geschätzten Künstlerin, das noch obendarein von einem Dichter verfaßt ist, der zur Zeit in unserer Mitte weilt, so leicht durch Verschweigung der Blößen oder Hervorhebung der gelungenen Leistungen zu befriedigen gewesen wäre. Ja, um sich gewiß jeder Parteilichkeit fern zu halten, und dem Publikum sowohl als dem Dichter und dem Schauspieler eine Garantie dafür zu gewähren, glaubte sich Referent in dem vorliegenden Falle mit seinem Namen unterzeichnen zu müssen. Die Liegnitzer Silesia in No. 96 bei Gelegenheit einer Recension (?) des Kösterschen Stückes ist jedoch anderer Meinung. Der Recensent, oder die Recensentin Q. (denn es scheint eine „sie" zu sein) nennt das Stück kurzweg ein „elendes"; einen Character, Mariens etwa ausgenommen, giebt es darin nicht; Darnley und Bothwell, sie mögen noch so gut gespielt werden, sind geborene Coulissenreißer; Riccio ist ein ungeheuer prosaischer, jeder poetischen Idee entbehrender Sänger; Murray und Randolph (hört! hört!) sind noch die einzigen erträglichen Figuren; auch kommt außer Marien nur noch eine einzige Dame im Stücke vor; einigermaßen interessant war die erste Scene; von der Schenkenscene an beginnt das Stück langweilig zu werden; zu verwundern ist es, daß die schottischen Lords eine solche Königin nicht schon eher vertrieben haben u. s. w. Und für Alles das erhöhte Preise (hinc illae lacrimae!) und ein volles Haus, weil „schon von Breslau aus, dessen beide politische Zeitungen leider im **Dienste** der Theater-Regie, also mit Parteilichkeit von dem Stücke gesprochen hatten, die Erwartung des Publikums auf einen hohen Grad gespannt war"! Was die Recension des Stückes betrifft, so mag Herr Köster sich dagegen vertheidigen, wenn er es für nöthig erachten sollte; allein die der Schlesischen Zeitung und ihrem Referenten so unerwartet zugedachte Ehre, im Dienste der Theaterregie zu stehen, muß, wie hierdurch geschieht, mit Protest zurückgewiesen werden.

Frau Hegel, vom Hoftheater zu Detmold, gastirte an zwei Abenden als Griseldis und als Katharina in den Günstlingen. Dem Vernehmen nach ist Frau Hegel schon engagirt, wird aber noch eine dritte Gastrolle geben. Obgleich sich nach zwei Vorstellungen noch kein durchaus begründetes Urtheil geben läßt, so will Ref. doch bereits einige allgemeine Bemerkungen über das Spiel von Frau Hegel geben. Von hoher, aber nicht zu voller Gestalt und angenehmen Aeußern besitzt diese Schauspielerin zwar eine gute Bühnenfigur, aber ein unglückliches Organ, welches nur Gewohnheit erträglich finden kann. Frau Hegel's Stimme ist immer mehrere Töne zu hoch, und scheint nicht aus der Kehle, sondern vom Gaumen her zu kommen. Für ein solches Organ ist nun Pathos ein gefährliches Ding und darum Griseldis keine passende Rolle, indem sie, an und für sich überspannt, beinahe jede Schauspielerin zu falschem Pathos verleitet, dieser aber, in ungewöhnlich hohem, oder gar weinerlichem Tone gesprochen, von sehr unangenehmer Wirkung ist. Bis auf diesen verfehlten Punkt war das Spiel von Frau Hegel ein sehr bühnengemäßes und bewies Routine. Als Katharine gefiel Frau Hegel dem Ref. weit besser, weil sie natürlicher spielte und deshalb auch das Auffallende ihrer Stimmlage nicht so bemerklich war. Bei Gelegenheit ein Mehreres.

Zwei neue Lustspiele sind auf das Repertoire gekommen: „Lady Ellen" von L. Mühlbach, und „die Schule der Verliebten" von Karl Blum. Das erstere dieser beiden Stücke muß Ref. nur ein sehr mittelmäßiges Product nennen, welches der geistreiche Gatte (Th. Mundt) der Verfasserin erst hätte ein wenig befeilen sollen, ehe seine Frau es der Oeffentlichkeit übergeben durfte. Ref. theilt die Stücke in Tendenzstücke, Charakterstücke und Situationsstücke ein. Auf ersteres macht Lady Ellen von vornherein nicht den mindesten Anspruch. So sehr sich nun auch die Verfasserin Mühe gegeben hat, den Charakter Ellens hervorzuheben, so wenig ist es ihr gelungen; Ellens und alle anderen vorkommenden Charaktere grenzen an Unnatur, so sehr auch der Zuschauer geneigt sein mag, etwaige Incongruenzen als englische Whims anzusehen. Als Situationsstück ist Lady Ellen aber vollends verwerflich; denn was von den Charakteren gesagt wurde, gilt noch weit mehr von den vorkommenden Situationen, deren Zusammenhang und Beziehung auf einander im höchsten Grade geschraubt und unnatürlich erscheinen. Die Personen gehen und kommen hierhin und dahin — ohne daß man erfährt, woher und wohin; vorzüglich langweilig in dieser Beziehung sind der erste und letzte Act. Der zweite Act, der Glanzpunkt des Stückes, ist etwas besser, obwohl das Motiv zur Schürzung des Knotens und die Lösung desselben durchaus unwahrscheinlich und darum unbefriedigend sind. Daß die Scene nach England gelegt ist, entschuldigt die Unnatur des Stückes durchaus nicht. Da Lady Ellen kaum noch mehrere Male gegeben werden dürfte, so übergeht Ref. die in mehreren Punkten mangelhafte Darstellung und will nur erwähnen, daß Fräulein Wilhelmi (Lady Ellen), Frau Brüning (Cordelia), Herr Linden (Simpleton) und Herr Stotz (Tebaldo), in deren Händen die Hauptpartien waren, das Stück möglichst zu halten suchten. Die Rolle des Liebhabers Denmore (Herr Hegel) ist eine nichtssagende Partie, von der es darum auch besser ist, ganz zu schweigen.

(Beschluß folgt.)

Actien-Course.

Breslau, vom 2. December.

Der Umsatz in Actien war bei wenig veränderten Preisen ziemlich.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 116 Br. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. $107\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $104\frac{1}{4}$ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 79 Gld. 80 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 104 u. $103\frac{11}{12}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{6}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{6}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $96\frac{3}{4}$ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $99\frac{3}{4}$ bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 101 Br.

Aufruf an unsere Mitbrüder in Schlesien.

In unserer Mitte ist ein Ehrenmann aufgetreten, ein Freund ungeheuchelter Wahrheitsliebe und ächt deutschen Freimuthes: Johannes Ronge, der unerschrockene Verfechter der Reinheit seines Glaubens. — Sein Schreiben ist ein Ereigniß der Zeit zu nennen, und Unzählige haben ihm bereits innerlich alle Anerkennung gezollt, welche männliche Offenheit und freisinnige Thatkraft stets in unsern Gauen gefunden. — Von allen Gegenden her, von der Weichsel Strande, wie an der Spree, in Frankreichs Metropole, wie aus den alten Bisthümern deutscher Zunge sind unter allen Ständen rühmende Stimmen laut geworden, die es bezeugen, wie unserer Zeit aus tiefster Seele das inhaltschwere, mannhafte Wort gesprochen ist, und welch' hohen Werth alle aufgeklärten Köpfe unsrer Nation auf diesen Act deutscher Redlichkeit und treuer Wahrung unserer höchsten Güter zu legen verstehen. — Ihr nun, unsere im politischen, wie im religiösen Leben wacker und frei aufstrebende Mitbrüder Schlesiens, zeiget, daß auch Ihr wahres Verdienst in Vertretung der heiligsten Interessen, was die Zeiten überdauert, auch schon in der Gegenwart und an Euern Heimathgenossen zu würdigen wißt; thut zu der innern Anerkennung auch das Zeichen der allgemeinen, äußeren und stattet durch eine gemeinsame That dem Manne, der muthig für Freiheit und Glauben das Wort ergriffen, den Dank ab, welchen Ihr ja längst tief und lebendig gefühlt, in brüderlicher Eintracht Euch zusammen die Hand reichend, wo es gilt, großartiger Bestrebungen Euch zu freuen und sie zu fördern. Laßt Euch nimmer entferntere deutsche Geistesverwandte in Beweisen der Hochachtung gegen einen so tüchtigen Kämpfer für Wahrheit und Recht zuvorkommen!

Wes Standes und Bekenntnisses also Jeglicher auch sei, der von der Erhabenheit der Angelegenheit, für die unser theurer Landsmann gesprochen, mit uns lebendig durchdrungen ist, — im engverbrüderten Christenbunde Alle uns begegnend, stehen wir eben so für die heilige Sache, als für die Person, welche jene so männlich und muthvoll in Schutz genommen. — Unserem Johannes Ronge (mit Stolz nennen wir ihn den unsern!) gebührt demnach vor Allem ein Dankschreiben, wozu Jeder, der frei und freudig sich zu seinen zeitgemäßen Ansichten bekannt, seinen Namen aufzeichnet, und eine zugleich vermerkte, wenn auch noch so geringe, freiwillige Gabe würde bei der Menge seiner Verehrer bald auch die Mittel zu einem bleibenden Geschenk liefern, das dem muthigen Verkünder ächt katholischer Wahrheit ein theures heimathliches Andenken an sein gott- und menschengefälliges Werk werden könnte, — ein wahres Pretium affectionis der Provinz, was freilich nur als schwacher Beweis des innern Dankes keinesweges den hohen Werth seines hohen Strebens aufzuwiegen vermag, — eines Strebens, das in seinen Nachwirkungen gewiß auch dieses zeitliche Zeichen gemeinsamer Hochschätzung immerdar überragen und überdauern wird. Aber, ich glaube, es bedarf unser Herz einer solchen Genugthuung sowohl zur Ermuthigung und Anerkennung für Den, der uns hohe und unveräußerliche Güter gewährt, als zur Bethätigung unseres eigenen Dankgefühls, das wir gewiß gern laut aller Welt verkünden möchten. Darum frisch an's Werk!

Angesehene Männer Schlesiens, — dies Vertrauen hegen wir zu unsern lieben Landsleuten, — werden dann gewiß nicht anstehen, die Aufzeichnung der Namen, so wie freiwilliger Beiträge zu baldiger Uebermachung einer Dankadresse und eines werthvollen Andenkens an den eifrigen und furchtlosen Vertheidiger christlicher Wahrheit und freisinniger Ansichten zu übernehmen; und zwar nicht nur in unserer Hauptstadt, sondern auch an andern Orten der Provinz, wo so frisch der Geist und Sinn für Bürgerthum und religiöse Aufklärung sich regt.

Breslau den 1. December 1844.

Mehrere Katholiken und Protestanten in christlicher Verbrüderung.

Bekanntmachung.

Bei der zweiten Einzahlung auf die Sächs.-Schlesischen Eisenbahn-Actien sind bis zum Schlußtermin (den 1. Novbr. l. J.) auf die in dem nachstehenden Verzeichniß bemerkten Nummern die Einzahlungen nicht geleistet worden und in Gemäßheit §. 18 der Gesellschafts-Statuten werden deren Inhaber aufgefordert, die unterlassene Einzahlung unter Zuschlagung der nach §. 17 erwähnter Statuten verwirkten Zehn Procent (1 Rthr. für die Actie) mithin mit 10 Rthlr. 18 Ngr. längstens bis zum

13ten December l. J.

bei dem unterzeichneten Directorium nachträglich zu leisten. Das Unterlassen dieser Zahlung innerhalb dieser Frist macht dem Actien-Inhaber aller ihm als solcher zustehenden Rechte verlustig. Dresden den 6. November 1844.

Das Directorium
der Sächs.-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
A. Schill. Franz Netcke.

Verzeichniß

der Actien-Nummern, auf welche keine Einzahlung erfolgt ist.

358 bis mit 377, 683, 684, 686, 3045, 3046, 3901 bis mit 3903, 3910 bis mit 3917, 3940, 4030, 4139, 4140, 4143, 4313, 4314, 4459, 4628 bis mit 4634, 5549, 5550, 5561 bis mit 5571, 5711 bis mit 5713, 6715 bis mit 6720, 6877 bis mit 6881, 6884, 6948, 6949, 6970, bis mit 6972, 7080 bis mit 7082, 7874, 7875, 8240 bis mit 8247, 8438, 8445, 8446, 8655 bis mit 8659, 8756, 8757, 9048, 9061, 9062, 9401, 9427, 9428, 9845, 10139 bis mit 10148, 10170, 10171, 10751 bis mit 10753, 11271, 11414, 11425, 11496, 11497, 11499, 11522, 11523, 11581, 11643 bis mit 11,646, 12126, 12145, 12276 bis mit 12279, 12877, 12925, 12950, 12965, 12966, 12974, 13529, 13534 bis mit 13549, 13811, 13909 bis mit 13938, 14601 bis mit 14605, 14681 bis mit 14700, 14719, 14720, 14974, 14975, 15860, 16105 bis mit 16110, 16656 bis mit 16658, 16877 bis mit 16880, 17126 bis mit 17150, 17168 bis mit 17181, 17197, 17247, 17248, 17919 bis mit 17922, 18271 bis mit 18275, 18419 bis mit 18422, 18621 bis mit 18624, 18761, 18762, 20001 bis mit 20003, 20661, 20861 bis mit 20870, 21195, 21196, 21294, 21907 bis mit 21910, 21931 bis mit 21942, 22419, 22420, 22720, 22721, 23105 bis mit 23108, 23259 bis mit 23262, 23268, 24932, 25911, 25912, 26033, 26306, 27049 bis mit 27054, 27058, 27059, 27061, 27072, 27090, 28828 bis mit 28837, 29698, 29699, 30298, 30870 bis mit 30872, 30991, 31014 bis mit 31017, 31286 bis mit 31288, 32101, 32581 bis mit 32590, 32989, 33794 bis mit 33796, 33798, 34643, 34173, 34176 35268, 36653, 37311 bis mit 37313, 37564 bis mit 37569, 37635, 37636, 37960, 38143 bis mit 38148, 38206 bis mit 38208, 38344 bis mit 38350 38699, 38700, 38757 bis mit 38789, 38862 bis mit 38868, 38901, 38902, 38969 bis mit 38974.

Erstes Concert des Künstler-Vereins.

Donnerstags den 5. December, Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universität das erste Concert in folgender Ordnung statt:

1) Symphonie von Mozart (G moll)
2) Concertstück (F moll) für Pianoforte von C. W. v. Weber, vorgetragen von Herrn Köhler.
3) Symphonie von Beethoven (No. IV., B dur).

Eintrittskarten für dieses Concert allein zu 1 Rthlr. sind in allen respect. Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben. Auch stehet das Abonnement für die angekündigten drei Concerte mit 1½ Rtl. noch offen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Antonie, geb. Gierth, von einem muntern Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Gross-Glogau den 1. December 1844.

Franz Weiner.

Todes-Anzeige.

Das heute Vormittag 11¼ Uhr nach langen Leiden sanft erfolgte Dahinscheiden unserer innig geliebten Mutter-, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Kaufmann Kiefert, geb. Krisch, nach vollendetem 64sten Lebensjahre, zeigen hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau den 1. December 1844.

Todes-Anzeige.

Das diesen Morgen 3 Uhr erfolgte, sanfte Ableben meiner mir ewig unvergeßlichen, theuern, innigstgeliebten Frau, Charlotte geb. Bloch, zeige ich mit tiefbetrübtem Herzen und dem unendlichsten Schmerz Freunden und Verwandten ergebenst an.

Tarnowitz den 1. December 1844.

Jos. Pappenheim.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach 10 Uhr entschlief sanft, doch nach schweren Leiden, mein mir unvergeßlicher Sohn Herrmann, in dem Alter von 2 Jahren, an den Folgen einer Lungenlähmung. Mit tiefer Betrübniß widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme

Julius Steiner nebst Frau

Breslau den 1. December 1844.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung)

allen theilnehmenden Verwandten und Freunden die für uns namenlos schmerzliche Anzeige von dem am heutigen Morgen 6¾ Uhr nach kaum viertägigem Krankenlager am Scharlachfieber erfolgten Ableben unsers hoffnungsvollen Sohnes Herrmann, der sein neuntes Lebensjahr eben erst vollendet hatte.

Breslau den 2ten December 1844.

Diakonus Schmeidler und Frau.

F. z. ☉ Z. 5. XII. 6. R. ✉. IV.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 3ten: Scene und Arie aus der Oper „Anna Bolena," von Donizetti, im Kostum vorgetragen von Herrn **G. B. Montresor,** erstem Tenor der italienischen Kaiserl. Oper in Warschau, Mitglied der philharmonischen Akademie in Rom, Florenz u. s. w. Hierauf zum drittenmale: „Lady Ellen." Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Mühlbach. Zum Beschluß: Große Scene und Schluß-Arie aus der Oper „Lucia di Lammermoor." im Kostum vorgetragen von Herrn **Montresor.**

Mittwoch den 4ten, neu einstudirt, zum Benefiz für Herrn Stritt: „Don Juan." Romantische Oper in zwei Aufzügen nach dem Italienischen. Musik von Mozart. Donna Anna, Madame Koester.

Kuhn'scher Frauen-Verein für Haus-Arme.

Die zu dem bekannten Zwecke des Vereins gespendeten, weiblichen Arbeiten werden

Sonnabend den 7. December, Sonntag den 8. —

Morgens von 9—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr, im Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der Börse ausgestellt und verkauft werden, wozu wir unsere Gönner und Theilnehmer freundlichst und ergebenst einladen. Das Eintrittsgeld — 2 Sgr. 6 Pf. für die Person — wird ebenfalls zum Besten der Schützlinge verwendet werden.

Der Vorstand des Kuhn'schen Frauen-Vereins für Haus-Arme.

Im König von Ungarn

Dienstag den 3. December 1844 großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Rosenthaler Straße No. 8 belegenen, den Bierbrauermeister Chudallaschen Eheleuten gehörigen, auf 20,906 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses nebst Garten, haben wir einen Termin

auf den 15. April 1845 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 16ten September 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Vermiethungs-Anzeige.

Das im städtischen Marstallgebäude auf der Schweidnitzer Straße befindliche Handlungs-Lokal, bestehend in folgenden Räumlichkeiten:

a) dem Gewölbe nebst Schreibstube,
b) dem Holzkeller im Hofe,
c) einer Remise, rechts im Hofe,
d) einer zweiten Remise, links im Hofe, deren Benutzung aber nur bis zu Johanni 1846 gewährt wird,
e) einer Bodenkammer, und
f) einer andern daran stoßenden Kammer,

soll im Wege der Licitation vermiethet werden und ist dazu ein Termin

auf den 10ten December dieses Jahres Vormittags 10 und Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt worden, zu welchem Miethungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden können.

Breslau den 6. November 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des, den Vorwerksbesitzer Schmidt'schen Erben sub No. 8 Jauergasse belegenen Vorwerks nebst den zum Willenberger Consortium gehörigen, zu Erbpachts-Rechten besessenen Acker- und Wiesen-Parzellen No. 3, 4, 5, 6, 11, 12, 19, 28, 30, 33 b., 33 c., welche auf 34,577 Rthlr. 25 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf

den 17. December c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Hrn. Assessor Schultes in unserem Gerichtslokale anberaumt worden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Vorlaufig wird bemerkt, daß das Gut sehr schon gelegen, ein Areal von 435 Morgen, worunter einige 70 Morgen Wiesen, die zum größten Theile ein werthvolles Torflager enthalten, umfaßt, und daß 8 Pferde, 20 Stück Rindvieh und 500 Stück Schafe vorhanden sind. Liegnitz den 13. November 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von circa 20 Stück Reisepelzen für das Wagen-Personale der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll auf dem Wege der Licitation an den Mindestfordernden überlassen werden. Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten bis zum 6ten d. M. in dem Büreau des Unterzeichneten (Breslau Friedrich-Wilhelms-Str. 63) abgeben, woselbst der Probepelz zur Ansicht liegt, auch am genannten Tage Nachmittags 3¼ Uhr die Licitation, vorbehaltlich der Genehmigung seitens der Direction stattfinden wird.

Breslau den 2. December 1844.

Ulfert, Betriebs-Inspektor.

Auction.

Die ausgesetzte Aukion des Nachlasses der verw. verstorb. Frau Beate Burghardt wird nunmehr

am 4. k. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr

in No. 25. Reuschestraße stattfinden. Die zur Versteigerung kommenden Effekten bestehen, in Juwelen, worunter ein Rauten-Collier, ein paar Ohrringe und ein Stirnband; in Silbergeschirr, wobei 2 große Girandolon; in Gläsern, Porzellain, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, worunter ganz moderne, und in Meubeln und Hausgeräthen.

Breslau den 27. November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 6ten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr sollen auf dem Packhofe

2 Faß Virgin. Tabaksblätter und 12 Körbe Varinas-Knaster-Blätter

öffentlich versteigert werden.

Breslou den 1sten December 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 5ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelaß, Breite-Straße No. 42, eine Partie alter Kleidungsstücke öffentlich versteigert werden.

Breslau den 1. December 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige.

Der Nachlaß der verwittw. Ober-Zoll-Amts-Cassirer Litzmann soll **Mittwoch den 4. December a. c. Vormittags 9 Uhr** und die folgenden Vormittage in dem Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Derselbe besteht in einigen Pretiosen, einer Tischuhr, in Porzellan, Gläsern, Kupfer, Messing, Zinn, Meubles, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Hausgeräthe, so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch; desgleichen in den Werken von Göthe, Schiller, Lessing rc.

Breslau den 23. November 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Wein-Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 6. d. M.*) Vormittags von 9 Uhr ab im alten Rathhause 1 Treppe hoch,

Eine Partie Champagner, feine Roth- u. Rheinweine

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

*) nicht Donnerstag den 5. December.

Auction.

Heute Dienstag den 3ten werde ich Schuhbrücke No. 77, vis à vis der Weinhandlung des Kaufmanns Herrn Streckenbach, Vormittags 12 Uhr

einen halbbedeckten leichten Reisewagen, nebst einem Pferde und Geschirre,

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Holz-Auction.

Sonnabend den 7ten d. M. wird im Schotwitzer Walde Strauchholz vom Stamme in Lösern, worin Eichen verschiedener Dimensionen vorkommen, meistbietend verkauft werden.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer der größten und lebhaftesten Kreisstädte Schlesiens ist eine vorzüglich eingerichtete Buchdruckerei zu verkaufen. Kaufliebhaber erhalten auf portofreie Anfragen unter der Adresse R. S. Jauer nähere Auskunft.

Bei Leop. Freund, Herrnstr. Nr. 25,

Privilegirte Apotheken im Königreich Polen, dem Großherzogthum Posen, in Schlesien und verschiedenen Provinzen Deutschlands sind im Werthe von 14000—100000 Rthlr. zum Verkaufe nachgewiesen durch

J. H. Büchler, Apotheker.

Mehrere große und kleine Häuser auf gelegenen Straßen, mit geringen Anzahlungen weiset zum Verkauf nach der Commissionair

E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Wagen-Verkauf.

Zwei neue ganz gedeckte Fensterwagen, auch verschiedene andere Wagen stehen zu verkaufen, vor dem Schweidnitzerthor, kleine Tauenzienstraße No. 1 beim Schmidt Delz, an der Kuirassier-Kaserne.

Gute Federbetten

sind billig zu verkaufen, Schmiedebrücke No. 51 im weißen Hause 2 Treppen.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1844.

Eilftes Stück. November.
Preis 5 Sgr.

Inhalt:

1) Zur Geschichte des Zunftwesens in Schlesien zu Ende des 17ten und zu Anfang des 18ten Jahrhunderts. Von Dr. Julius Schmidt. (Beschl.)
2) Die Sittenlosigkeit unter den niederen Volksklassen, gegenüber den Schwächen unter den höheren Ständen. Vom Lehrer Müller in Oels.
3) Welche Maßregeln sind die einzig zweckmäßigsten, um eine höhere landwirthschaftliche Cultur unter der Mehrzahl unserer schlesischen Gutsbesitzer allgemein zu verbreiten? Von dem Rittergutsbesitzer E. v. Koschützki auf Gr.Wilkowitz. (Beschluß.)
4) Die Hülfslehrer in Volksschulen, ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit. Von K. F. W. Wander.
5) Die Pathen oder Taufzeugen. Von A.
6) Karl Leopold Gottfr. Sattig. Eine biographische Skizze vom Stadtältesten Weisbach in Glogau.
7) Ueber den zu gründenden Verein für schlesische Geschichte. Von R. Sascke.
8) Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
9) Chronik.
10) Getreide-Preise.

Den geehrten Eltern und Vormündern, denen die Nähe meiner Schul- u. Pensionsanstalt für Töchter höherer Stände bequem und willkommen sein dürfte, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich nunmehr durch die Vergrößerung meines Lokals in den Stand gesetzt bin, noch neue Schülerinnen, so wie auch einige Pensionärinnen aufzunehmen.

E. Sabatusch, Gartenstr. Nr. 34.

Localveränderung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Kunst-, Schön- und Seiden-Färberei von der Weißgerbergasse No. 54. auf die Neueweltgasse No. 45. zum goldenen Arm, verlegt habe. Das mir bis jetzt so vielfach geschenkte Vertrauen, bitte ich mir auch ferner zu erhalten, da stets mein Streben sein wird, es durch die schönsten und dauerhaftesten Farben zu rechtfertigen.

A. J. Jäckel, Schönfärber.

Sollte Jemand geneigt sein die Vorbereitung eines jungen Mannes in den zum Feldmesser-Examen nöthigen Kenntnissen zu übernehmen so bittet man Adressen unter E. C. nebst Angabe der näheren Bedingungen Ohlauerstraße 72 par terre abzugeben.

Straßb. Gänseleberpasteten,

reich garnirt mit frischen Perigord-Trüffeln empfiehlt

C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke No. 67.

Literarische Weihnachts-Geschenke,

empfohlen durch die Buchhandlung

Wilhelm Gottlieb Korn.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, vorräthig bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau:**

Die Bibel
für
Schule und Haus,

aus den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments
nach Luther's Uebersetzung,
für jedes Alter und jeden Stand,
Bearbeitet und geordnet von
Eduard Sparfeld,
ordentlichem Lehrer an der ersten Bürgerschule zu Leipzig.

Mit 1 Stahlstich. Stereotypausgabe. 56¼ Bogen in gr. 8. In illustrirtem Umschlag. broch. Preis 1 Rthlr.

Bereits seit Jahrhunderten hat Schule und Haus schmerzlich das Bedürfniß nach einer Bibelausgabe gefühlt, welche, frei von allen das sittliche Gefühl verletzenden Stellen, frei von jedem sprachlich unverständlichen Ausdruck, jugendlichen Lesern und überhaupt jedem Alter und jedem Stande in die Hand gegeben werden könne. Denn weder der Lehrer noch der Familienvater kann dem reiferen Schüler oder der erwachsenen Tochter die Bibel in ihrer Vollständigkeit bieten.

Vorstehende neue Bibelausgabe soll diesem Bedürfnisse abhelfen. Sie enthält den Kern der heiligen Schrifren vollständig, in Luther's Uebersetzung; ist frei von allen Stellen, welche dem sittlichen Gefühl Gefahr bringen könnten; genügt dabei durch ihre innere Organisation den Anforderungen der Wissenschaft und entspricht durch ihre äußere Einrichtung den Anforderungen der Gegenwart. — Ausführliche Prospecte, welche in jeder Buchhandlung bereit liegen, sprechen sich ausführlicher über Zweck und Plan unserer Schul- und Hausbibel aus, deren erster Anblick schon zur Genüge beweist, daß sie keineswegs mit den gewöhnlichen Bibelbearbeitungen etwas gemein hat.

Pracht-Gebetbuch.

In der C. H. Zehschen Buchhandlung in Nürnberg ist nun erschienen und in allen Buchhandlungen complett vorräthig, in Breslau bei **Wilh. Gottl. Korn:**

Christlicher Haussegen
in ausgewählten
Morgen- und Abendgebeten

auf die Wochentage und kirchlichen Feste, nebst Gebeten für besondere Zeiten und Lagen, zu Trost und Erbauung für evangelische Christen, herausgegeben vom Pfarrer **Sondermann.** Prachtausgabe in Einem Bande mit vier Original-Stahlstichen und allegorischem Titelbilde. Vollständig in vier Lieferungen. Preis für jede Lieferung mit 1 Stahlstich und 12 Bogen Text in kl. Quart, geheftet, 12½ Sgr.

Eigene Ansicht überzeugt am Besten von dem gediegenen Inhalt, sowie von der prachtvollen Ausstattung dieses evangelischen Gebetbuchs, welches sich bei so billigem Preise besonders zu Geschenken und zur Anschaffung in christlichen Familienkreisen empfiehlt.

Empfehlenswerthe, nützliche Weihnachtsgeschenke!

Bei Immanuel Müller in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei **W. G. Korn** vorräthig:

Das neueste und einfachste Kochbuch

für Mädchen und angehende Hausfrauen bürgerlichen Standes, denen es an Gelegenheit zum mündlichen Unterrichte in der Kochkunst fehlt.

Auch unter dem Titel:

Die wahre bürgerliche Kochkunst

oder deutliche Anweisung, nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf eine gute und doch sparsame Art zuzubereiten.

Nebst einer genauen Angabe des Maaßes und Gewichts.

Nicht aus Büchern abgeschriebene, sondern in der Küche selbst gemachte Erfahrungen einer Hausmutter.

13te Auflage. gr. 12. elegant brosch. Preis 15 Sgr.

Ein Buch, was trotz der großen Concurrenz **dreizehn Mal** neu aufgelegt werden mußte, bedarf keiner weiteren Empfehlung. Einfachheit, Deutlichkeit und möglichste Ersparniß bei Zubereitung der Speisen zeichnen das Werkchen vor allen andern ähnlichen aus.

☞ Beachtung als schönes **Festgeschenk für Jungfrauen** verdienen die verschiedenen neuen Ausgaben von:

Luise.
Ein ländliches Gedicht in 3 Idillen
von **H. J. Voß.**

Ausgabe in 8. mit 4 prachtvollen englischen Stahlstichen, höchst elegant eingebunden 2 Thlr. — Prachtausgabe mit Goldschnitt 3 Thlr.

Ausgabe in gr. 16. mit 1 engl. Stahlstich, elegant eingebunden mit Goldschnitt 1 Thlr.

Ausgabe in 16. ohne Kupfer, elegant cartonirt. Preis 20 Ngr.

Es bleibt die Verlagshandlung über die neuen Ausgaben dieses bekannten, hochgeschätzten Meisterwerkes nur zu bemerken übrig, daß die sittliche Tendenz und die geschmackvolle Ausstattung das Buch zu dem passendsten Geschenk für Jungfrauen machen.

Homer's sämmtliche Werke
übersetzt von **Stolberg** und **Voß.**
2 Bände. gr. 8.

Elegant cart. mit 2 Kupfern. Velinpap. 3 Thlr.
Schulausgabe. brosch. Druckpap. . . 1 „ 15 Ngr.

Nach dem Urtheile aller Sachverständigen ist diese **erste** Uebersetzung von Joh, Heinr. Voß die gelungenste aller Uebertragungen der Odyssee ins Deutsche. Würdig und ganz in gleichem Geiste reiht sich daran die hier aufs Neue erschienene Uebersetzung der Ilias vom Grafen Friedr. Leop. zu Stolberg. Der Preis ist außerordentlich billig, der Druck groß und deutlich.

Taschenbuch für 1845.

In der **Wilh. Gottl. Korn**'schen Buchhandlung in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 47, ist vorräthig, zu beziehen durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und C. G. Schön in Ostrowo:

Rosen und Vergißmeinnicht
dargebracht dem Jahre 1845.

Mit 6 prachtvollen Stahlstichen, elegant gebunden à 2½ Rthlr.

Leipzig. Verlag von **F. A. Leo.**

Aus den früheren Jahren sind noch die Jahrgänge 1829, 34—37, 39, 41 ungebunden à ½ Rthlr., 1843 geb. à ½ Rthlr. und 1844 geb. à ⅔ Rthlr. ebendaselbst zu haben.

A. Hesse's neueste Orgel-Compositionen.

Im Verlage von **F. W. Grosser** vorm. C. Cranz, Ohlauer Strasse No, 80, ist soeben erschienen:

Hesse, A., Grosse Fantasie (Ddur) in 3 Sätzen, zum Gebrauch bei Orgel-Concerten und festlichen Gelegenheiten. 73stes Werk, No. 41 der Orgel-Compositionen. Preis 15 Sgr.

— — Drei Präludien, ein Trio und ein Vorspiel zum Choral „aus tiefer Noth schrei ich zu dir". 74stes Werk, No. 42 der Orgel-Compositionen. Preis 15 Sgr.

Den Herren Orgelspielern wird hiermit das Beste übergeben, was der Herr Componist, wie er selbst sagt, bis jetzt in diesem Fache geleistet. In seinen Orgel-Concerten zu Paris hat Herr Musik-Director Hesse die Fantasie, das Trio und Choral-Vorspiel vorgetragen und hatten diese Compositionen, wie zu erwarten war, die grösste Anerkennung gefunden. Die drei Präludien in op. 74 sind leicht; die vorhin erwähnten Stücke zwar schwerer, doch aber bei einiger Ausdauer bald zu überwinden.

Weihnachts-Museum,
Schweidnitzer Straße No. 51, in Stadt Berlin,

ununterbrochen, täglich von früh 8 bis Abends 10 Uhr zum freien Eintritt geöffnet.

Eduard Groß.

Attest.

Herr Commissions-Rath Kummer hierselbst, hat die Figuren der berühmtesten Säugethiere im verjüngten Maaßstab von ein Zwölftel und ein Sechstel in seiner Fabrik aus Papiermasse nachbilden lassen, und hofft damit dem Schulunterricht zu Hülfe zu kommen. Auf seinen Wunsch, daß ich in Beziehung auf diesen Zweck mein Urtheil über diese Nachbildungen ausspreche, kann ich bezeugen, daß dieselben zuerst die Vorzüge der großen Leichtigkeit, Unzerbrechlichkeit und Wohlfeilheit wirklich besitzen, die von ihnen gerühmt werden, dann, daß sie sowohl in den Verhältnissen der Größe zu einander, als ihrer einzelnen Glieder unter sich, sowie in den Ueberzügen mit Staubwolle und deren Färbung alle früheren, Leistungen dieser Art, die freilich nur als ein belehrendes Spielwerk für Kinder dienen sollten, weit übertreffen, und also schon jetzt zum Vorzeigen in Schulen beim Unterricht in der Naturgeschichte sehr gut dienen können. Mehr noch wird dies der Fall sein, wenn Herr Kummer durch die Theilnahme des Publikums in den Stand gesetzt wird, der Sammlung die Vollständigkeit zu geben, daß alle Hauptgattungen der Säugethiere sich darin vergegenwärtigen, und zugleich seine Arbeiter durch lange Uebung in dem Auffinden der vortheilhaftesten Stellungen, und im Wiedergeben der oft versteckten feineren Merkmale immer geschickter zu machen. Schon werden mehrere der zuerst gelieferten Figuren, weil sie diesen Anforderungen nicht genügten, durch neue Modelle (nicht ohne immer größere Auslagen) ersetzt, und es wird dies nach und nach mit allen geschehen, die für weniger gelungen erklärt werden.

Noch will ich bezeugen, daß sowohl die Formen, als das Colorit, unter Benutzung der Exemplare der Königl. zoologischen Sammlung angefertigt werden, und daß Herr Kummer den Vorschlägen, die ihm bei dieser Arbeit von meinen Collegen und mir gegeben werden, immer auf das Willigste zu folgen bereit ist. Selbst im Interesse der Wissenschaft, deren frühestes Studium auf diese Weise sehr gefördert werden kann, muß ich nur wünschen, daß Herr Kummer für sein löbliches Unternehmen Schutz und Aufmunterung finden möge.

Berlin, den 7ten October 1843.

(gez.) H. Lichtenstein,
Dr., Königl. Geh. Medic.-Rath und Prof., Director der zoologischen Sammlung.

Auf die Theilnahme des Publikums rechnend, erlaube ich mir vorstehende Anzeige der Beachtung und das darin Ausgesprochene der Prüfung zu empfehlen.

Berlin, den 10ten October 1843.

K. W. Kummer.

Neu etablirtes Spielwaaren-Lager

des **Alexander Sawitzky** — im Gasthof zum Rautenkranz, Ohlauer Straße Nro. 8, Parterrezimmer — ist seit Anfang des Jahrmarkts eröffnet und wird zu sehr billigen Preisen empfohlen.

Wiederverkäufer, die sich hier sehr vortheilhaft assortiren können, werden auf gegenwärtiges neues Lager ebenfalls aufmerksam gemacht.

Ich beabsichtige den Schafbock-Verkauf auf der Herrschaft Freyhan (1 Meile von Krotoschin und 1 Meile von Militsch) vom 10ten bis 19. December d. J. und vom 12. Januar k. J. an, vorzunehmen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Schloß Freyhan den 28. November 1844.

Graf Wartensleben.

Die größte Hauptniederlage v. Stearin-Lichten
bei Mentzel & Comp.,

Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke, empfiehlt

Prachtkerzen, à Pfd. 12½ Sgr.
Stearinkerzen, à Pfd. 11 Sgr.,
Margarinkerzen, à Pfd. 10 Sgr.
Palm-Stearinkerzen, à Pfd. 9 Sgr.
Oranienburger Palmwachslichte, à Pfd. 9½ Sgr.

Sämmtliche Sorten bei Abnahme vou Partien und in Kisten billiger.

Echten Mocca-Caffee, à Pfd. 10 Sgr.

empfehlen und haben denselben auch täglich frisch gebrannt vorräthig

Mentzel und Comp., Kupferschmiedestr. No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Dem weiblichen Geschlecht,

zum heiligen Christfest, das Krüger-Siegl'sche Andachtsbuch.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und zu haben:

Der Herr sei mit Dir und Deinem Geiste!

Andachtsbuch

für die Gebildeten unter den Katholischen des weiblichen Geschlechts, von **Dr. Daniel Krüger.** Dritte Ausgabe. Nach dem Tode des Verfassers umgearbeitet, und sehr vermehrt von **Josef Maria Siegl.** Mit einem sehr schönen Stahlstich. Die heilige Jungfrau unter den Felsen von Leonardo da Vinci.

8. 34¼ Bogen. Auf Velinpapier und elegant geheftet. Preis 21 Ggr. (26¼ Sgr.)

Auf dieses vortreffliche, Herz, Geist und Gemüth ansprechende und alle Zustände des Lebens, der Freude und der Trauer berücksichtende Andachtsbuch machen wir Alle, welche religiös gesinnte Frauen und ihre Töchter mit einer Festgabe zu erfreuen die Absicht haben, von neuem aufmerksam. Gewiß werden die freundlichen Geber ihre Absicht erreichen, wenn sie den andern Gaben, welche der schönen Sitte gemäß zum heiligen Christfest vorbereitet werden, das obige Andachtsbuch in schöner, eleganter Ausstattung beigesellen. — Die hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe zu Köln, Breslau, Fulda, Limburg, Trier und Würzburg, haben dasselbe nicht allein approbirt, sondern auch in Ihren Diözesen zu erbaulichem Gebrauche dringendst empfohlen. — Unstreitig wird daher das Krüger-Siegl'sche Andachtsbuch auch in der jetzigen Ausgabe vorzüglich dazu beitragen, empfängliche Gemüther aus den Unruhen der Gegenwart zu dem Höheren und Religiösen zu erheben.;

Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau.**



Concessionirte Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 17. März 1839 „den Verkehr auf den Kunststraßen betreffend" muß während der Wintermonate das Gewicht der Wagenladungen um 20 Centner vermindert werden.

Der hierdurch entstehende sehr erhebliche Ausfall in der Fracht-Einnahme versetzt uns in die Nothwendigkeit, während dieser Zeit den Frachtlohn für die Eilgüter von Berlin und Breslau von heute an um 10 Sgr. pro Ctr., und so in gleichen Verhältnissen nach den andern auf dieser Tour gelegenen Orten zu erhöhen, während die Frachtsätze für die Eilgüter von Breslau und Berlin unverändert verbleiben. Berlin und Breslau den 1. December 1844.

Lion M. Cohn, J. A. Fischer, J. G. Henze, Jeserich & Schwedler, Phaland & Dietrich, Moreau Valette in Berlin.
Herrmann & Comp. in Frankfurt a. M.
Meyer H. Berliner, Johann M. Schay in Breslau.

Die Berl. allgem. Wittwen-, Pens.- u. Unterst.-Kasse,

welche jetzt schon 123,576 Rthlr. besitzt, 45 Wittwen mit 5070 Rthlr. jährlich unterstützt und 716 Mitglieder zählt, die ihren Frauen 79,420 Rthlr. an jährl. Wittwen-Pensionen und 19,855 Rthlr. an Begräbnißgeldern gesichert haben, beginnt mit dem 1. Januar k. J. ihr 17tes Semester. Anmeldungen zum Eintritt werden von mir angenommen und Reglements à 3 Sgr. verabfolgt.

Breslau den 23. November 1844.

J. Müllendorff, Kaufmann, Taschenstraße No. 28.

Berliner Glanz-Talg-Lichte, à Pfd. 6 Sgr.,

Aecht russische Seife, à Pfd. 5 Sgr.,
Palmöl-Soda-Seife, à Pfd. 4½ Sgr.,
Amerikanische Talgseife, à Pfd. 4½ Sgr.,
Spaar-Seife, à Pfd. 3½ Sgr.

Sämmtliche Sorten bei Entnahme von 5 Pfd. und bei Parthieen billiger, empfehlen
Mentzel & Comp., Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Chokoladen-Offerte.

Von der Königl. Sächs. concess. Hydro-Chokoladen-Fabrik des Herrn **C. G. Gandig in Leipzig** erhielt ich ein **Commissions-Lager** nachstehender Sorten, welche nicht allein durch schönste Qualität, mit herrlicher Packung vereint, sondern auch durch besondere Billigkeit mit vollem Recht empfehlen kann, als:

Gewürz-Chokolade, Nr. 00, in ⅕-, ⅒- u. ¹⁄₂₀-Tafeln, pr. Pfd. 7½ Sgr.
dito H., Nr. 8, dito = 8 =
Gesundheits-Chokolade, in ⅕- u. ⅒-Tafeln, M., Nr. 12 = 11 =
dito **Cacao Masse,** N., Nr. 13, in ⅕- u. ⅒-Taf. = 12 =
Feine Vanillen-Chokolade, C., Nr. 3, dito = 15 =

Bei 10 Pfd. Abnahme 1 Pfd., bei 5 Pfd. ½ Pfd. Rabatt; resp. Wiederverkäufer erhalten den höchsten Rabatt.

August Hertzog,
Schweidnitzer Straße No. 5, im goldnen Löwen.

Altar-Kerzen à Pfd. 15 Sgr.

in allen Größen empfehlen
Mentzel und Comp., Kupferschmiede-Straße No. 13.

Unser früherer Reisender M. Hirsch ist nicht mehr in unsern Diensten.
L. Strauß Söhne Weinhandlung.
Mainz, im November 1844.

Frische Austern in Schalen, Cabeljau und Sprotten empfing mit heutiger Post die **Weinhandlung C. F. Werner,** vis à vis dem neuen Theater.

Von ächtem
Rawiczer Holländer
erhält wöchentlich frische Zusendung in ¹⁄₁ Pfund-Paketen, und empfiehlt denselben, so wie
Straßburger Violett
als eine feine und angenehme Prise:
Die Cigarren- und Tabak-Handlung
Schmiedebrücke No. 48, im Hôtel de Saxe.

Kieler Sprotten

sind wieder angekommen, bei
Carl Straka,
Albrechtsstr. 39. der k. Bank gegenüber.

Kieler Sprotten

und Stralsunder mar. Bratheringe empfingen wiederum frische Sendung
G. Knaus u. Comp.,
Albrechtsstraße No. 38.

Sonntag, den 1sten December Nachmittag wurde in der Scheitnicher-Straße eine Börse mit 2 Rthlr. und einigen Groschen gefunden: der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertions-Kosten Breite-Straße No. 38 im Verkaufsladen in Empfang nehmen.

Frische Böhmische Fasanen,

so wie auch frische starke Haasen, gut gespickt à Stück 12 Sgr. empfiehlt:
Beyer, Wildhändler, Kupferschmiede-Straße No. 16 im Keller.

Concert,
Dienstag den 3ten d. Nachmittag, in der 3een Klasse auf dem Freiburger Bahnhof hierselbst, zeigt ganz ergebenst an, Müller.

Ein Handlungs-Commis,
am liebsten von Auswärts, der im Schnittwaaren-Geschäft ganz tüchtig ist und seine Brauchbarkeit, so wie seine strenge Solidität dokumentiren kann, aber auch nur ein solcher, findet in einem größern, ähnlichen Geschäft zum Neujahr eine Anstellung durch die
merkantilische Versorgungs-Anstalt des E. Röhlike.

Mehrere Stellen für Apothekerlehrlinge sind mir zu besetzen aufgetragen, und kann ich den Herren Apothekern mehrere gut empfohlene Pharmaceuten in Vorschlag bringen.
J. H. Büchler, Apotheker, Reusche Straße Nr. 11.

Ein Trauring, grav. D. M. den 3. Mai 1837, ist am Sonntage verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle denselben am Neumarkt No. 30 im Spezerei-Gewölbe gegen 1 Rthlr. Belohnung abgeben.

Am 30sten, Abends, ist ein kleiner, weiß und brauner Hund, eine Art englisches Windspiel, verloren gegangen, der auf den Namen Fingal hört. Wer diesen neue Taschenstraße No. 2 wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen
sind Albrechtsstraße No. 37 im dritten Stock zwei gut meublirte Zimmer und sogleich zu beziehen.

Ein Sprachrohr ist Sonntag Mittag auf der Tauentzienstraße verloren worden; der Finder erhält Carlsstraße No. 45, eine Treppe hoch, ein Douceur.

Das ¼ Loos 52,589 e. der 4ten Klasse 90ster Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, welches zur Vermeidung des Mißbrauchs bekannt gemacht wird.
J. Naumann,
Königl. Lotterie-Einnehmer in Landeshut.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nro. 8 ist zu Weihnachten a. c. im Parterre eine Wohnung von 4 Stuben, Kochstube und Beigelaß zu vermiethen.

Eine auch zwei fein meublirte Stuben mit besondern Eingängen sind Bischofsstr. No. 7 erste Etage dem König von Ungarn vis à vis sofort zu vermiethen.
E. Berger.

In dem neuen Hause neben der Schweidnitzer Thor-Barriere ist im 4ten Stock ein Quartier von 2 Stuben und Küche für 48 Rtlr. zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürst Bagration, Lieutenant, von Petersburg; Hr. Graf v. Lymburg-Styrum, von Pilchowitz; Herr Polko, Gutsbes., von Goldschmiede; Herr Wolff, Bankier, Hr. Schragow, Kaufm, von Berlin; Hr. Sutter, Kaufm., von Berlin; Hr. Kindermann, Kaufm., von Crefeld; Hr. Auriol, Kaufm., von Cette; Hr. Felix, Kaufmann, von Paris; Hr. Drescher, Partikul., von Valparaiso. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Lüttwitz, von Naselwitz; Herr Willberg, Amtsrath, von Fürstenau; Herr Welsch, Oberförster, von Brustawe; Herr von Schickfuß, Rittmeister, von Märzdorf; Herr Hase, Graveur, von Prag; Hr. Harries, Stallmeister, von Gr.-Strehlitz; Hr. Polko, Kaufm., von Ratibor; Hr. Weigert, Herr Unger, Kaufleute, von Münsterberg; Herr Punitzer, Kaufm., von Myslowitz; Hr. Döring, Hr. Heuber, Kaufleute, aon Charlottenbrunn. — In den 3 Bergen: Hr. Fubel, Hr. Saack, Kaufleute, Hr. Möller, Uhrmacher, sämmtl. von Berlin; Hr. Besser, Kaufmann, von Aachen; Hr. Consbruck, Kaufm., von Iserlohn; Hr. Schaller, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Goldbeck, Kaufmann, von Potsdam; Hr. Sander, Kaufmann, von Jauer. — Im weißen Adler: Herr Menzel, Gutsbes., von Tarnowitz; Hr. Galle, Gutsbes., von Meklenburg; Hr. Skarzynski, Gutsbes., aus Polen; Hr. Gewiese, Maurermeister, von Glogau; Hr. Erhard, Partikulier, von Liegnitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Thielau, Major, von Nieder-Falkenhain; Hr. Dietz, Musiklehrer, von Neisse; Hr. v. Wolanski, von Lahse; Hr. v. Böhme, von Halbendorf; Hr. Stenzel, Oekonom, von Münster. — Im deutschen Haus: Hr. Karo, Kaufmann, von Oppeln; Hr. Heuser, Kaufm., von Gummersbach; Hr. Nawa, Pfarrer, von Dollna. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Storch, Kaufm., von Sohrau; Hr. Böhm, Kaufm., von Brieg; Hr. Engel, Kaufm., von Berlin. — Im gold. Zepter: Hr. v. Okulicz, von Golin; Hr. Hoffmann, Fabrikant, von Neu-Gersdorf. — Im Rautenkranz: Hr. Rehfeld, Kaufmann, von Leipzig; Herr Scheurich, Justiz-Commissarius, von Wartenberg. — In der Königs-Krone: Herr Mündner, Gutsbes., von Langenöls; Herr Schminder, Konditor, von Neisse. — Im weißen Roß: Hr. Dehnel, Hr. Baum, Kaufleute, von Rawicz; Hr. Müller, Bürgermeister, von Stroppen. — Im gelben Löwen: Herr Seeliger, Holzhändler, von Gottesberg. — Im weißen Storch: Hr. Mosler, Kaufm., von Tropplowitz. — Im Privat-Logis: Hr. Bober, Gutspächter, Hr. Schulz, Inspektor, beide von Podzamce, Albrechtsstraße No. 30.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 30. Novbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28" 0,04	+ 1,6	— 4,0	0,8	O	20	heiter
= 9 =	0,44	+ 2,0	— 3,6	1,0	O	21	—
Mittags 12 =	0,46	+ 2,4	— 2,0	2,6	O	39	—
Nachm. 3 =	0,58	+ 2,4	— 2,4	0,6	NO	20	—
Abends 9 =	1,00	+ 2,0	— 3,2	0,0	NO	29	—

Temperatur-Minimum — 4,0 Maximum — 2,0 der Oder + 0,2

1. Decbr.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28" 1,12	+ 1,0	— 5,0	1,4	SW	29	heiter
= 9 =	1,36	+ 0,8	— 4,4	0,6	O	16	Schleiergew.
Mittags 12 =	1,56	+ 2,0	— 2,2	1,1	O	26	heiter
Nachm. 3 =	1,50	+ 2,2	— 0,5	1,6	O	12	—
Abends 9 =	1,58	+ 1,4	— 2,8	1,0	O	16	—

Temperatur-Minimum — 5,0 Maximum — 0,5 der Oder + 0,2